Diakonie
Bayern

# Jahresbericht 2016

www.diakonie-bayern.de

# INHALT


3 **Wirklich angekommen?**
Michael Bammessel

4 – 5 **Wir kommen an. Neue Mitarbeiter/-innen der Diakonie Bayern**

6 – 7 **Bessere Beratungsangebote für Menschen in Not**
Hendrik Lütke

8 – 9 **Die AcK-Klausel**
Dr. Tobias Mähner

10 – 11 **Personalgewinnung**
Dr. Leonie Krüger

12 – 13 **Diakonisches Rauschen in den sozialen Netzwerken**
Steffi Krause

14 – 15 **Diakonie als Chance sehen**
Carsten Fürstenberg

18 – 19 **Freiwilligkeit kommt an**
Holger Kalippke

22 – 23 **Inklusion verwirklichen**
Dr. Leonie Krüger

24 – 25 **Das neue Bundesteilhabegesetz verhindert Inklusion**
Werner Fack

28 – 29 **Flüchtlinge brauchen unsere Unterstützung**
Helmut Stoll

30 – 31 **Hier kommst du an. Wirklich?!**
Birgit Löwe

32 – 35 **Highlights**

36 – 37 **Liste der Sozialexpert(inn)en 2015 und 2016**

38 – 39 **Bilanz, Aufwendungen und Erträge**

40 **Organigramm**

41 **Mitglieder Sammlungen**

42 – 46 **Statistische Zahlen aus der bayerischen Diakonie 2016**

47 **Impressum**




# WIRKLICH ANGEKOMMEN?

## *Liebe Leserin, lieber Leser,*

in einem Blog las ich einen Beitrag mit der Überschrift: „Seit 17 Jahren hier und doch nie richtig angekommen?“ Ein junger Mann berichtet darin, dass er mit seiner deutschstämmigen Familie aus Kasachstan nach Deutschland übergesiedelt sei und sich trotz deutschem Abitur und so langer Zeit nach wie vor fremd fühle in diesem Land. Was ist hier schief gelaufen? Ein wichtiger Faktor war offenbar, dass seine Familienmitglieder von den Einheimischen jahrelang als Fremde, als „Russen“ behandelt wurden.

Es ist klar: Integration und das Heimisch-Werden – eben das „Ankommen“ – werden massiv erschwert, wenn die ansässige Bevölkerung auf Abgrenzung setzt und Ankömmlingen mit Misstrauen begegnet. Je kritischer die Alteingesessenen auf die Neuen schauen, umso mehr erzeugen sie gerade das, wovor sie Angst haben: eine isolierte Community, die sich in ihren mitgebrachten Traditionen einigelt und zum Fremdkörper in der Gesellschaft wird.

Mit dem Problem, nur sehr schwer „anzukommen“, haben jedoch nicht nur Migranten und Migrantinnen aller Art zu kämpfen. Nicht wenige Menschen erleben regelmäßig, dass sie nicht richtig in der Mehrheitsgesellschaft ankommen: Langjährige Hartz-IV-Empfänger zum Beispiel; Rentnerinnen, die sich ihrer Armut schämen und sich darum zurückziehen; oder Strafentlassene, die gerne einen neuen Anfang machen wollen, aber bei keinem Arbeitgeber „ankommen“.

Als Diakonie in Bayern wollen wir gegenüber den vielen Abgrenzungstendenzen in unserem Land ein klares Gegengewicht setzen: „Hier kommst du an“ heißt unser neues Zwei-Jahres-Thema für 2017 und 2018. Bei der Diakonie sollen alle Ratsuchenden erleben, wie ihnen ganz selbstverständlich offen, respektvoll und freundlich begegnet wird. Jede und jeder kann bei einem Kontakt mit Mitarbeitenden der Diakonie erleben: „Hier kommst du an.“ Schließlich entspricht diese Grundhaltung ja auch unseren christlichen Wurzeln, beginnt doch jedes neue Kirchenjahr mit der Adventszeit. Und Advent heißt nichts anderes als „Ankunft“.

Wie Menschen bei der Diakonie ankommen – auch als Mitarbeitende – finden Sie auf den nächsten Seiten. Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

**Michael Bammessel**
Präsident des Diakonischen Werkes Bayern

# WIR KOMMEN AN

## Neue Mitarbeiter/-innen der Diakonie Bayern

„Hier in der Diakonie habe ich mich von Anfang an sehr wohl gefühlt. Sei es die schöne Einführungsandacht, die liebevoll gestalte Einführungsveranstaltung von Christine Ursel oder die vielen tollen Kolleginnen und Kollegen, die einem jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen – das Ankommen im Haus wird einem wirklich sehr leicht gemacht!“

***Fenja Lüders**, seit 1. Februar 2016 in der Fachstelle Ökumenische Diakonie/Brot für die Welt für den Aufbau eines Ehrenamtlichen-Netzwerks zuständig*

„Nach dem Vorstellungsgespräch war ich mir sicher: Sollte die Entscheidung auf mich fallen, werde ich im Diakonischen Werk Bayern beruflich neu starten. Vom ersten Tag an fühlte ich mich von den Kolleginnen und Kollegen angenommen und unterstützt. Immer war jemand bereit, mir die neuen Abläufe geduldig zu erklären. Ich bin gerne an meinem Arbeitsplatz … eben angekommen!“

***Susanne Michelfeit**, seit 1. Januar 2016 im Referat Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe, Schuldnerberatung und Bahnhofsmission tätig*

„Ich bin gut angekommen, weil viele Menschen mir mit einem freundlichen Lächeln begegnen und offen auf mich zugehen.“

***Pfarrer Carsten Fürstenberg**, seit 1. März 2016 tätig als persönlicher Referent des Präsidenten mit dem Arbeitsschwerpunkt „Diakonie im sozialen Nahraum“*

„Hier kommst du an!“ – das stimmt. Ich bin gut angekommen. In der Geschäftsstelle wurde ich freundlich aufgenommen. Bei den vielen und vielfältigen neuen Aufgaben habe ich Unterstützung von ganz verschiedenen Seiten bekommen. Darüber bin ich sehr froh. Meine neue Arbeit macht mir Spaß und ist sehr interessant. Dass es Andachten am Montag- und am Freitagmorgen gibt, finde ich toll, und ich freue mich, dass sie gut besucht werden.“

***Tanja Rohse**, seit 1. März 2016 persönliche Referentin des Präsidenten*

*„Das Beste, was wir auf der Welt tun können, ist Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen.“*

Dieses Zitat von Don Bosco spiegelt recht gut meine Lebens- und auch meine Arbeitshaltung wider. Im diakonischen Auftrag Gutes zu tun, ist mir ein großes Anliegen. So fällt es mir leicht, fröhlich zu sein – vor allem, weil ich hier in der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes Bayern und auch in allen anderen Bezügen der Jugendhilfe auf Landes- und Bundesebene sehr herzlich und wohlwollend aufgenommen wurde. Und schließlich habe ich gelernt, Dinge, die nicht veränderbar sind und auf die ich keinen Einfluss habe, wie das Pfeifen der Spatzen auch gut mal sein lassen zu können.“

***Frank Schuldenzucker**, seit 1. Juli 2016 Referent für Kinder- und Jugendhilfe*

„Man sagt ja immer: „Der erste Eindruck zählt“. Mein erster Eindruck war ein sehr besonderer. Starten durfte ich nämlich gleich mit dem Sommerfest, worauf auch schon bald die Einkehrtage folgten. Dort konnte ich viele Kolleginnen und Kollegen kennenlernen und habe mich gleich willkommen gefühlt. Von Beginn an hatte ich das Gefühl, man freut sich, dass ich da bin. Ich bekomme viel Unterstützung und kann jederzeit Fragen stellen mit der Gewissheit, dass mir gerne weitergeholfen wird. Das hat mir das Ankommen sehr erleichtert. Vielen Dank für dieses warme Willkommen.“

***Marie-Elen Braun**, seit 13. Juni 2016 in der Fachgruppe Freiwilligendienste als Pädagogin für den Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug tätig*

„Die ersten beiden Tage vergingen wie im Flug. So viele neue Namen, Gesichter und Aufgaben. Doch alle Mitarbeiter/innen haben mir gerne geholfen und standen mir bei Fragen zur Seite. Jetzt kehrt so langsam Routine, „Alltag“ und Struktur ein und ich bin mit meinem neuen Arbeitsplatz sehr zufrieden.“

***Sandra Anselm**, seit 1. August 2016 Mitarbeiterin im Referat Freiwilligendienste*

„Gegenüber der Fähigkeit, die Arbeit eines einzigen Tages sinnvoll zu ordnen, ist alles andere im Leben ein Kinderspiel.“ Dieses Zitat von Goethe begleitete mich die ersten Wochen hier im Diakonischen Werk Bayern. Es gelingt mir von Tag zu Tag besser, eine sinnvolle Struktur in meine Arbeit zu bekommen, vor allem dank der Unterstützung meiner Kolleginnen und Kollegen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit in unserem tollen Team.“

***Florian Helmerichs**, seit 22. August 2016 Mitarbeiter für pädagogische Begleitung und Bildungsarbeit in der Fachgruppe Freiwilligendienste*

„Seit meinem ersten Tag hier bin ich von dem freundlichen Betriebsklima begeistert. Ich bedanke mich bei meinen Vorgesetzten und meinen Kolleginnen und Kollegen für ihre Unterstützung bei meinem Start. Viele Jahre lang war ich bei der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine in Kiew tätig. Im Diakonischen Werk Bayern fühle ich mich nun schon nach so kurzer Zeit „gut angekommen“. Ich freue mich sehr, dabei zu sein!“

***Dr. Svitlana Prykhodko**, seit 17. August 2016 im Referat Migration Finanzen als Verwaltungsmitarbeiterin tätig*

„Freundlich, hilfsbereit, herzlich! Das war mein erster Eindruck von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle. Der freundliche Empfang an meinem ersten Arbeitstag, die hilfsbereite Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen und die herzliche Art jedes Einzelnen haben mich sehr beeindruckt. Ich bin gespannt auf die kommenden Aufgaben und freue mich sehr, dass ich hier im Diakonischen Werk Bayern gut angekommen bin.“

***Simon Ebert**, seit 1. Oktober 2016 Referent Entgelte*

„Die ersten Eindrücke beim Ankommen an meiner „Wunsch“-Arbeitsstelle waren rundum positiv und der Einstieg wurde mir durch das freundliche Entgegenkommen von allen Seiten leicht gemacht. Ganz besonders habe ich mich über den herzlichen Empfang in der Fachgruppe gefreut. Ich fühle mich jetzt schon so wohl, dass ich noch ein bisschen nach dem Haken suche, den das Ganze doch haben muss … Ich freue mich darauf, weitere Kolleg/-innen im Haus kennen zu lernen.“

***Martina Dorsch**, seit 1. Oktober 2016 Verwaltungsmitarbeiterin in der Fachgruppe Fortbildung – Diakonie.Kolleg.*

„Immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel und eine frische Brise im Segel“ – unter diesem Motto habe ich mich auf den Weg ins Diakonische Werk Bayern begeben und mich beim Ankommen sehr erwartet und willkommen gefühlt.“

***Thomas Dietrich**, seit 1. Februar 2016 Referent Entgelte für die ambulante Eingliederungshilfe*

# BESSERE BERATUNGS-ANGEBOTE FÜR MENSCHEN IN NOT

## *Wie die bayerische Diakonie* ***Ankommen ermöglicht***

„Hier kommst du an“ – so heißt das Jahresthema der bayerischen Diakonie 2017/2018. Diese Aussage enthält ein großes Versprechen, denn sie bedeutet, dass ein gesetztes Ziel auch erreicht wird. Seit über zehn Jahren arbeitet die bayerische Diakonie an zwei lang ersehnten Zielen: an der Zusammenlegung der Schuldner- und Insolvenzberatung sowie am Ausbau der „Querschnittsarbeit“ der Betreuungsvereine. Für beide Ziele ist eine letzte Hürde zu nehmen.

Die Zusammenführung der Schuldner- und Insolvenzberatung wird eine „Beratung aus einer Hand“ mit verkürzten Wartezeiten ermöglichen. Die Betroffenen werden feste Bezugspersonen und ein flächendeckendes Beratungsangebot in ganz Bayern haben, das sich durch höhere Qualität, Effektivität und Effizienz auszeichnen wird. Im Hinblick auf den steigenden Bedarf eine wertvolle Verbesserung: Allein 2015 gab es bundesweit 44.000 neue Fälle, davon 18.000 in Bayern.

Viele kleine Schritte waren notwendig, um sich systematisch an dieses große Ziel heranzuarbeiten. Die bayerische Diakonie führte politische Gespräche, im Schulterschluss mit den Mitgliedern der freien und teils auch öffentlichen Wohlfahrtspflege. Bereits 2011 beauftragte der Bayerische Landtag das Sozialministerium, einen Bericht zur Zusammenführung vorzulegen. Der Bayerische Oberste Rechnungshof benannte Synergieeffekte. Auch intensive Beratungen auf fachpolitischer Ebene gehörten zu den ersten Meilensteinen. Im Bayerischen Landtag sensibilisierte eine Petition des Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend, Familie und Integration für dieses Thema und forderte die Verdoppelung der Mittel auf 8 Millionen Euro im Rahmen des Doppelhaushaltes 2017/2018. Langwierige Prozesse bildeten auf diese Weise eine fundierte Grundlage für den absehbaren Erfolg.

Auch für das zweite Ziel ist ein „Etappensieg“ gelungen. In Bayern existieren 133 Betreuungsvereine, davon 28 in diakonischer Trägerschaft. Deren „Querschnittsarbeit“ besteht in der Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen. Der staatliche Zuschuss für die Vereine hat sich erhöht, von bisher 440.000 Euro auf 750.000 Euro. Diese Verbesserung stellt einen Meilenstein auf dem Weg ins Ziel dar. Es besteht jedoch ein finanzieller Bedarf von mindestens 1,5 Millionen Euro, damit die Vereine ehrenamtlich Betreuende fachlich gut begleiten und neue Ehrenamtliche gewinnen können.

### *Mut zur Investition ins Soziale*

Neben anderen Zielen sind auch diese beiden, welche die Diakonie auf der Fachebene durchsetzen konnte, dem Damoklesschwert der Haushaltspolitik ausgesetzt. Ob die hart erarbeiteten und beschlossenen Verbesserungen im Kontext der aktuell sprudelnden Steuereinnahmen auch umgesetzt werden, hängt allein von den finanzpolitischen Entscheidungen ab. Die entscheidende Frage für die Betroffenen lautet: Wer macht das Rennen, wer erhält das notwendige Budget und kommt an und wer bleibt auf der Strecke? Mit der Veröffentlichung des Doppelhaushaltes muss festgestellt werden, dass beide Vorhaben die letzte Hürde nicht nehmen.

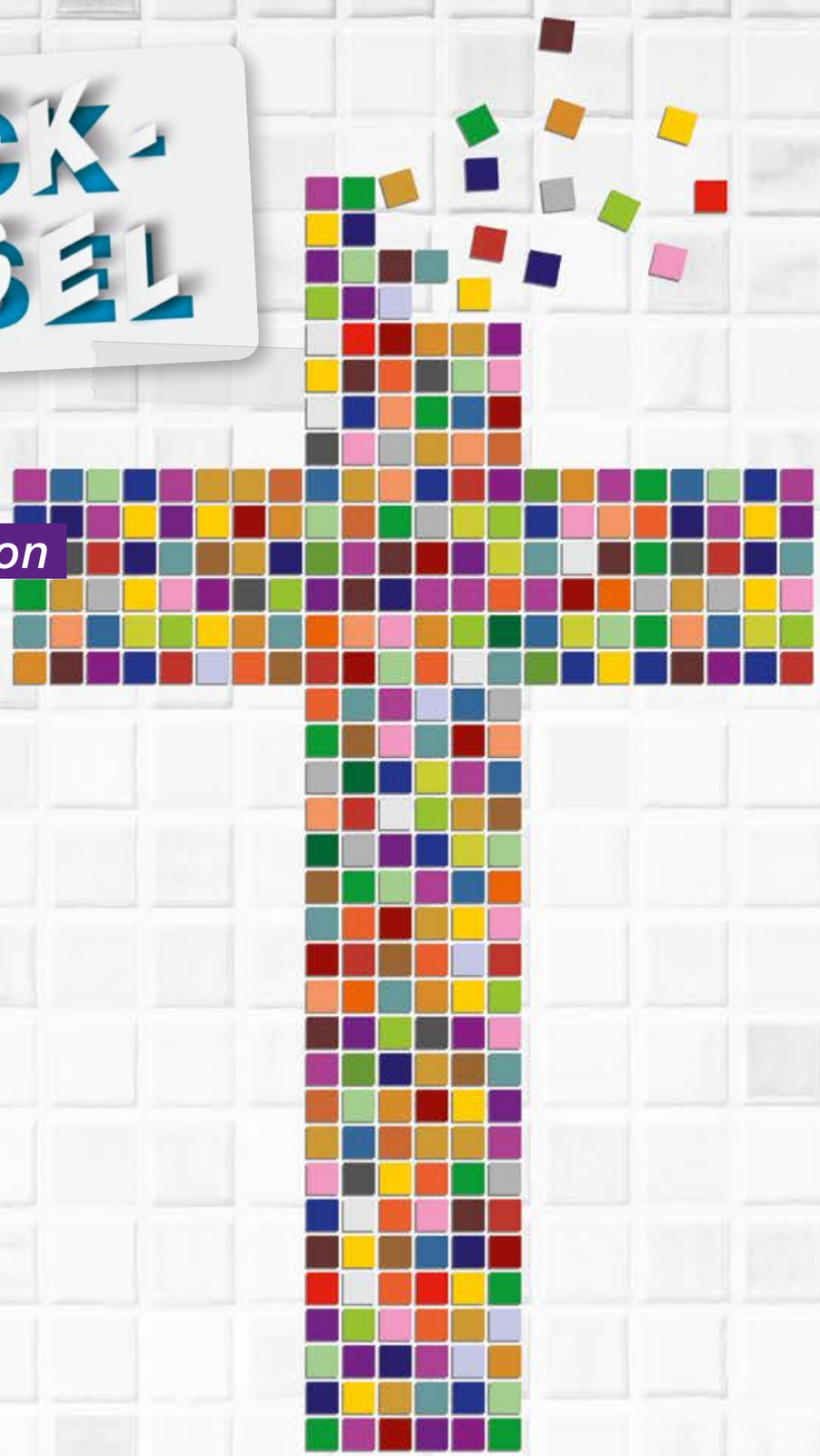
Und nun? Hier passt das biblische Gleichnis von den anvertrauten Talenten. Kluge und angstfreie Haushalterschaft ist gefragt, um die erarbeiteten Ziele umzusetzen, sozialen Gewinn zu erwirtschaften und diesen zugunsten des Gemeinwohls zu mehren. So steht beispielsweise jedem investierten Euro in der Schuldner- und Insolvenzberatung ein volkswirtschaftlicher Gegenwert von 5,30 Euro gegenüber. Ob diese Erkenntnisse im Rahmen der aktuellen Beratungen im Landtag helfen, die letzte Hürde zu nehmen, um für die Betroffenen ein besseres Ankommen in unserer Gesellschaft zu ermöglichen?

Die bayerische Diakonie wünscht sich von den politisch Verantwortlichen, auf den gesellschaftlichen und sozialen Zugewinn solcher Investitionen ins Soziale im Rahmen letzter Beratungsrunden zu vertrauen. Ein Vertrauen, das sich nicht nur aus Sicht der Betroffenen, sondern für die ganze Gesellschaft auszahlt.

Die Sozialcharta „Exzellente soziale Güte – Maßstab einer lebenswerten Gesellschaft“ der Freien Wohlfahrtspflege Bayern fordert diesen wirtschaftlichen Mut ein. „Soziale Qualität ist immer langfristig angelegt“, heißt es in der Sozialcharta, „sie zielt nicht auf kurzfristigen Erfolg, sondern auf dauerhafte Wirkung.“ Die bayerische Diakonie engagiert sich mit viel Ausdauer, Beharrungsvermögen und einem „langen Atem“ für ihre Ziele, damit alle Menschen in unserer Gesellschaft wirklich ankommen können. Sie nimmt den Fuß nicht aus der Tür.

**Hendrik Lütke**
Leiter der Münchener Stelle des Diakonischen Werkes Bayern
Tel. 089 15 79 17-12
Fax 089 15 79 17-19
luetke@diakonie-bayern.de

# DIE ACK-KLAUSEL



## *Ein Einblick in die* ***aktuelle Diskussion***

Im Bereich der bayerischen Diakonie gelten die Arbeitsvertragsrichtlinien des Diakonischen Werkes Bayern (AVR-Bayern) und das Mitarbeitervertretungsgesetz der Evangelischen Kirche in Deutschland (MVG). Sowohl die Arbeitsvertragsrichtlinien als auch das Mitarbeitervertretungsgesetz enthalten sogenannte AcK-Klauseln: AcK ist die Abkürzung für Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland. In privatrechtlichen Dienstverhältnissen im Bereich der Diakonie Bayern können danach grundsätzlich nur Personen beschäftigt werden, die mindestens einer Kirche angehören, die der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland angeschlossen ist (AcK-Kirche, siehe § 4 Absatz 2 Unterabsatz 1 der Anlage 9 zu den AVR-Bayern). Seit Jahren stellt der Umgang mit der AcK-Klausel – auf Bundesebene Loyalitätsrichtlinie genannt – eine der meistdiskutierten Themenkomplexe in Diakonie und Kirche dar. Im Kern stellt sich dabei die Frage, ob von einer Zugehörigkeit zur Religion abgewichen und ein zweckorientierter Ansatz verfolgt werden soll? Oder anders formuliert: Müssen tatsächlich alle Mitarbeitenden in Kirche und Diakonie Mitglieder der Kirche sein?

### *Kirchliche Identität von Einrichtung und Mitarbeitenden*

Zunächst gilt festzustellen, dass die AcK-Klausel für eine kirchliche Identität von Einrichtung und Mitarbeitenden nach innen und nach außen steht.

Für die Kirche und ihre Diakonie hängt ihre Glaubwürdigkeit davon ab, dass ihre Mitglieder die kirchliche Ordnung respektieren. Dies zu fordern ist die Kirche aufgrund der Verfassungsgarantie des Selbstbestimmungsrechtes gemäß Art. 140 Grundgesetz i. V. m. Art 137 Abs. 3 Weimarer Reichsverfassung befugt.

Diese Verfassungsgarantie beinhaltet laut Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 4. Juni 1985, dass die Kirchen der Gestaltung des kirchlichen Dienstes das besondere Leitbild einer christlichen Dienstgemeinschaft aller ihrer Mitarbeitenden zugrunde legen können; sie können ihren Mitarbeitenden die Beachtung der tragenden Grundsätze der kirchlichen Glaubens- und Sittenlehre auferlegen und von ihnen verlangen, dass sie nicht gegen diese fundamentalen Verpflichtungen verstoßen.

### *Bekenntnisfrage und Zweckerfüllung*

Da es sich bei den Einrichtungen der bayerischen Diakonie nicht nur um Tendenzbetriebe, sondern auch um Einrichtungen mit kirchlichem Status zur Verwirklichung ihres jeweiligen Satzungszwecks im ideellen Rahmen handelt, sind für die Mitglieder des Diakonischen Werkes Bayern zwei Elemente relevant: das Element der Bekenntnisfrage und das der Zweckerfüllung. Das eine ohne das andere wäre als „reine Sozialarbeit“ einzuordnen.

Das Resultat wäre eine Bewertung diakonischer Dienste, die zwischen dem theologischen Teil der Verkündigung und dem der Sozialarbeit (Diakonie) unterscheidet. Diese Aufteilung entspricht weder protestantischem Denken noch wäre sie folgenlos auf arbeitsrechtlicher und europäischer Ebene. Arbeitsgerichte bewerten Einzelfälle regelmäßig nach dem Maß der Kirchlichkeit: Sie erkennen den kirchlichen Sonderweg nur insoweit an, als die Kirchen und Diakonischen Werke die eigenen Standards auch einhalten. Zu diesem Zweck wurden die in den AcK-Klauseln enthaltenen Loyalitätsanforderungen festgelegt. Ein vollkommener Verzicht auf diese Regelungen hätte Auswirkungen auf das gesamte kirchliche Recht: das Arbeitsrecht, eventuell indirekt auf den „Dritten Weg“ und schließlich auf das kirchliche Recht insgesamt im Hinblick auf die Zuordnung von Einrichtungen zur Kirche.

### *Die AcK-Klausel im Spannungsfeld zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung*

Gleichwohl ist nicht zu übersehen, dass die AcK-Klausel im Spannungsfeld zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung steht. Nicht allein die demographische Bevölkerungsentwicklung, sondern auch spezielle Satzungszwecke diakonischer Werke, wie z. B. von Migrationsfördervereinen, stellen zunehmend ein Setting dar, in dem Arbeit mit und für nicht AcK-zugehörige Personen geleistet wird. Bei Beibehaltung der jetzigen Klausel wird die Konsequenz eine Schrumpfung der diakonischen Arbeitszweige sein.

Diese beiden dargestellten Paradigmen bieten den Rahmen für eine kirchenpolitische Abwägungsentscheidung zwischen Identität einerseits und größenmäßigem sowie fachlich-inhaltlichem Wirkungsgrad andererseits. Damit verbunden ist die Frage, welcher qualitative Wert der AcK-Klausel im Verhältnis zu ihrem Abgrenzungscharakter, eventuell auch zu einer Demotivation von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, beizumessen ist.

Die Debatte hat in Bayern, ausgehend von einer Initiative des Diakonischen Rates, in den letzten Monaten deutlich Fahrt aufgenommen. Das ist wichtig und gut. Kirche und Diakonie müssen zeitnah die Frage beantworten, worin sich die Christlichkeit einer christlichen Einrichtung zeigt und wie sie sich innerhalb eines multireligiösen Umfelds positioniert.

**Dr. Tobias Mähner**
2. Vorsitzender des Vorstands
Tel. 0911 93 54-220
Fax 0911 93 54-252, -34-220
maehner@diakonie-bayern.de

# PERSONAL-GEWINNUNG

## *Ein Zukunftsthema für die bayerische Diakonie*

Wie kann die bayerische Diakonie neue Mitarbeitende gewinnen? Zu diesem Thema veranstaltete das Diakonische Werk Bayern ein Sozialsymposium am 27. Juni 2016 in der Stadthalle Fürth. Wesentliche Ergebnisse der Vorträge und Workshops geben diakonischen Einrichtungen Anregungen und Ideen, wie sie künftig Personal akquirieren können.

Der wichtigste Grund, um sich bei einem Arbeitgeber zu bewerben, ist dessen „guter Ruf“: Das Image des Unternehmens zählt. Das positive Image der „Marke Diakonie“ bildet also eine wesentliche Voraussetzung, um als Arbeitgeber attraktiv zu sein. Diakonische Einrichtungen positionieren sich erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt, wenn sie auf die Qualität diakonischer Angebote und Leistungen hinweisen, die Sinnerfüllung sozialer Arbeit sowie deren gesellschaftliche Relevanz in den Vordergrund rücken und das christliche Profil schärfen, das Werteorientierung und Identifikationsmöglichkeiten für Mitarbeiter/-innen bietet. Auch die Sicherheit der Arbeitsplätze und angemessene Vergütungen stellen Vorteile dar, wie Prof. Dr. Jutta Rump, Direktorin des Instituts für Beschäftigung und Employability in Ludwigshafen, erläuterte.

Mitarbeitende bleiben ihrer Firma treu, wenn sie interessante Aufgaben haben und selbstständig arbeiten können. Mangelnde Entwicklungsmöglichkeiten wirken sich dagegen negativ auf den Verbleib im Unternehmen aus.

Für die Leistungsfähigkeit von Mitarbeiter/-innen sind drei Faktoren relevant: Kompetenzen und Qualifikationen, Identifikation und Motivation sowie die Gesundheit und das persönliche Wohlbefinden. Um Mitarbeitende im Unternehmen zu halten und ihre Leistungsbereitschaft zu erhöhen, ist es also wichtig, sie durch Aus-, Fort- und Weiterbildungen zu fördern, Maßnahmen zum Erhalt der Gesundheit anzubieten und für ein gutes, motivierendes Betriebsklima zu sorgen.

Mitarbeiter/innen trennen sich vor allem dann von ihrem Arbeitgeber, wenn sie Probleme mit ihren Vorgesetzten haben. Die Qualität der Führungskräfte spielt offensichtlich für die Attraktivität eines Arbeitgebers eine entscheidende Rolle, so Prof. Dr. Rump.[1]

Für die Gewinnung von Personal in den nächsten Jahrzehnten stellt die „Generation Y“ (Millennials) der zwischen 1980 und 1995 Geborenen eine wesentliche Zielgruppe dar. Im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung kommunizieren die „Millennials“ und noch mehr die nachfolgende „Generation Internet“ (1996 bis heute) vor allem in sozialen Medien. Sie wünschen sich flexible Arbeitsbedingungen und sind an einer ausgewogenen Work-Life-Balance interessiert. Variable Arbeitszeitmodelle, Home-Office, Kinderbetreuungsangebote und Unterstützung bei der Pflege von Angehörigen sind für diakonische Einrichtungen und Träger deshalb wichtige Instrumente, um neue

Mitarbeiter/-innen zu gewinnen, analysierte Joachim Pietzker, kaufmännischer Werksleiter der Bosch GmbH Nürnberg.

Um die Zufriedenheit von Mitarbeitenden zu erhöhen, bieten sich Mitarbeiterbefragungen an. Sie sollten in der gesamten Einrichtung und in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden. Empfehlenswert sind auch Mitarbeitendenjahres- gespräche in kontinuierlichem Turnus von einem oder sogar einem halben Jahr. Diakonische Einrichtungen haben die Möglichkeit, durch die Einstellung und Integration internationaler Fachkräfte einen bestehenden Fachkräftemangel zu beheben.

Das Welcome Center Sozialwirtschaft, eine Servicestelle der Diakonischen Werke Baden und Württemberg, steht für weiterführende Informationen zur Verfügung:
*www.welcome-center-sozialwirtschaft-bw.de*

Viele weitere Themen wie z. B. Beschäftigungsverhältnisse für Geflüchtete wurden auf der Fachveranstaltung diskutiert. Die Präsentationen aller Referentinnen und Referenten des Sozialsymposiums stehen auf den Internet-Seiten der Diakonie Bayern zur Verfügung.

**Dr. Leonie Krüger**
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0911 93 54-207
Fax 0911 93 54-215, -34-207
krueger@diakonie-bayern.de

[1] *Die Mappe „erkennbar und unverkennbar. Anstöße für diakonische Dienstgeber“ gibt viele Impulse, das eigene Führungsverhalten zu reflektieren und diakonische Einrichtungen weiterzuentwickeln. Bestellungen sind über den Online-Shop des Diakonischen Werkes Bayern möglich.*

# DIAKONISCHES RAUSCHEN IN DEN SOZIALEN NETZWERKEN

## *Die richtigen Informationen* ***auf der richtigen Plattform***

Auch wenn meist nur von facebook gesprochen wird: Die Zahl der Kanäle in den sogenannten sozialen Netzwerken ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Neben facebook, YouTube und twitter haben sich neue Plattformen entwickelt. Einige sind still und heimlich aus dem Rampenlicht verschwunden und führen nur noch ein Schattendasein. Andere schließlich dümpeln leise vor sich hin – hier steht der große Durchbruch noch aus. Wenn er denn kommt.

### *Neue digitale „Spielwiesen“ entdecken*

Die Diakonie Bayern bedient, je nach Informationsinhalt und -form, mittlerweile verschiedene Kanäle, um ihre Werte und Anliegen zu transportieren:

**facebook:** dient im Rahmen der landesverbandlichen Kommunikation zur Begleitung und Dokumentation der verschiedensten Aktionen, dem Bewerben von Veranstaltungen, wird aber auch zunehmend für sozialpolitische Positionierungen, etwa durch die Videoblogbeiträge der Vorstände, genutzt.

**twitter:** Über diesen Kurznachrichtendienst kommunizieren größtenteils Medienschaffende. Die Diakonie Bayern setzt diesen Kanal vor allem zusätzlich für Pressemitteilungen und Hinweise auf Aktionen ein.

**YouTube:** Auf dem eigenen YouTube-Kanal mit etwa 40.000 Zugriffen finden sich die Filmbeiträge des Landesverbands: Reportagen, Stellungnahmen, aber auch die Playmobil-Filme aus der Reihe „Sozialpolitik leicht gemacht“.

Immer wieder Neues ausprobieren – getreu diesem Motto baut auch die Diakonie Bayern das Spektrum an digitalen Erzählformaten und Plattformen weiter aus. Im Netzwerk Instagram ist seit einigen Wochen der Kanal der Diakonie Bayern erreichbar. Andere Formen wie z. B. Pageflow werden im kommenden Jahr zum Einsatz kommen und dabei helfen, das Profil des Verbandes nach innen und außen zu schärfen.

### *Wissen teilen*

Im Frühjahr 2017 startet die Diakonie Bayern den Workshop „hashtags, facebook, Instagram? Update Soziale Medien“. Dieser wendet sich an Mitarbeitende von diakonischen Trägern und Einrichtungen, die für die externe Kommunikation – oder Teilbereiche davon – Verantwortung tragen, mit der Betreuung entsprechender Präsenzen beauftragt sind oder, als Einrichtungsleitende und Geschäftsführer, Kommunikationsstrategien entwickeln. Es sollen in diesem Rahmen nicht nur die Funktionsweise der verschiedenen sozialen Medien erklärt, sondern auch gemeinsam mit den Teilnehmer/-innen das passende Netzwerk identifiziert und die Entwicklung geeigneter Inhalte erprobt werden.

*https://www.facebook.com/DiakonieBayern/*
*https://twitter.com/DiakonieBayern*

**Steffi Krause**
Online-Redaktion
Tel. 0911 93 54-206
Fax 0911 93 54-215, -34-206
krause@diakonie-bayern.de

# DIAKONIE ALS CHANCE SEHEN

## *Diakonisches* **Gemeindepraktikum 2016**

Auch 2016 fand wieder das diakonische Gemeindepraktikum von Juli bis Oktober statt, das seit 2011 angeboten wird. Zwölf Theologiestudierende waren in Gemeinden in ganz Bayern vier Wochen im Einsatz, um hautnah mitzuerleben, wie Diakonie und Kirchengemeinden vor Ort zusammenwirken. Ob beim Besuch im Pflegeheim oder bei der Gestaltung eines Diakoniegottesdienstes, ob auf dem „Konfi-Camp“ oder in der Familientagesstätte, überall konnten die Studierenden erleben, wie sich Diakonie und Kirchengemeinden nicht nur begegnen, sondern oftmals auch gegenseitig bereichern.

Das diakonische Gemeindepraktikum versucht auf diese Weise, angehende Pfarrerinnen und Pfarrer schon während ihres Studiums auf die Chancen einer diakonischen Ausrichtung der Gemeinde für den Gemeindeaufbau aufmerksam zu machen. Denn Kirchengemeinden, die ein diakonisches Profil entwickeln, sprechen oftmals viele Gemeindeglieder außerhalb der klassischen Kerngemeinde an und haben ein buntes und teilweise ungewöhnliches Gemeindeleben. Viele der Studierenden erleben gerade dieses Praktikum als gewinnbringend für ihren weiteren beruflichen Werdegang, spielt doch die Diakoniewissenschaft im klassischen Fächerkanon des Theologiestudiums eine eher untergeordnete Rolle. In diesem Praktikum erleben sie Kirche als weltzugewandt und realitätsverändernd.

Wichtig für den Erfolg dieses Praktikums sind deshalb auch die theologische und persönliche Vorbereitung sowie die Reflexion des praktischen Einsatzes. Dies geschieht in zwei Seminaren zu Beginn und am Ende des Praktikums, deren Zielsetzung es ist, miteinander Erwartetes und Erlebtes zu bearbeiten und in einen biblischen Horizont einzuordnen.

Besondere Höhepunkte der Einführungsveranstaltung vom 19. bis 20. Juli 2016 waren die amüsanten und nachdenklich stimmenden Übertragungen des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter in die Neuzeit und die diakonische Erkundung der Laurentiuskirche in Neuendettelsau.

### *Den diakonischen Grundgedanken in die Gemeinden tragen*

Das Diakonische Werk Bayern hofft, durch die Planung und Durchführung dieses diakonischen Gemeindepraktikums möglichst viele zukünftige Pfarrerinnen und Pfarrer für die Diakonie zu begeistern und so den diakonischen Grundgedanken des tätigen Wortes Gottes in die Gemeinden zu tragen.

Das Praktikum verantwortet das Diakonische Werk Bayern in Zusammenarbeit mit der Kirchlichen Studienbegleitung und der Augustana-Hochschule Neuendettelsau. Dieses Angebot wird auch im Jahr 2017 Studierenden die Möglichkeit bieten, viele Erfahrungen im Wirkungsfeld zwischen Kirche und Diakonie zu sammeln.

**Pfarrer Carsten Fürstenberg**
Diakonie im sozialen Nahraum
Tel. 0911 93 54-399
Fax 0911 93 54-372, -34-399
fuerstenberg@diakonie-bayern.de

B

5 JAHRE

Г

F

D

# FREIWILLIGKEIT KOMMT AN

„Der BFD ist für mich die beste Entscheidung gewesen, um mich nach dem Abitur orientieren und sozial engagieren zu können."

*Kristin L.*

„Um selbst frei zu sein und seine eigene Freiwilligkeit zu leben, ist es wichtig, dass man zu dem steht, was man selber denkt oder fühlt und seine Meinung gegenüber der Gesellschaft vertritt. Hier ist das FSJ für mich ein guter Rahmen, mich selbst besser kennenzulernen."

*Fabian U.*

„Der BFD 27+ ist für mich sehr wertvoll."

*Max B.*

„Der BFD ist für mich eine tolle Sache und eine Chance, sich in seinem Leben weiter zu entwickeln. Ich würde jedem raten, ein solches Jahr zu absolvieren."

*Anna S.*

„Der BFD 27+ ist für mich eine Bereicherung und persönliche Weiterentwicklung!"

*Petra S.*



## Fünf Jahre Bundesfreiwilligendienst

„Der Bundesfreiwilligendienst war für mich eine tolle Erfahrung, um meine Stärken und Schwächen kennenzulernen und mich für etwas Neues zu begeistern. Die Zusammenarbeit mit den anderen Freiwilligen und den Seminarleitungen war großartig. Obwohl es auch manchmal schwierige Momente gab, habe ich die Zeit in vollen Zügen genossen." Diese und viele weitere positive Rückmeldungen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Freiwilligendienste machen deutlich, dass sie diese Zeit als wertvolle Möglichkeit erleben, sich für andere zu engagieren und sich selbst besser kennen zu lernen. In den gesetzten Rahmenbedingungen, die durch die Einsatzstellen gegeben sind, sehen sie keine Einschränkung: „Ich setze mich in meinem Freiwilligendienst für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, um sie zu unterstützen, sich zu wehren, wenn deren Freiheit eingeschränkt wird – und dadurch kann ich auch den in der Einsatzstelle vorgegebenen Rahmen voll und ganz akzeptieren", so ein Teilnehmer.

*Der Freiwilligendienst ist zweifellos ein Erfolgsmodell geworden.*

Dies beweist der historische Rückblick. 1954 war das Geburtsjahr der Freiwilligendienste: „Gib ein Jahr" – mit diesem Appell rief der damalige Leiter der Diakonie Neuendettelsau Hermann Dietzfelbinger junge Menschen dazu auf, „ein Jahr ihres Lebens für die Diakonie zu wagen." 1964, zehn Jahre später, erhielten die Freiwilligendienste durch das „Gesetz zur Förderung eines Freiwilligen Sozialen Jahres" einen rechtlichen Rahmen. Dieser wurde 2011 erweitert mit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes. Daher konnten wir im Jahr 2016 auf eine über 60-jährige Erfahrung im Freiwilligen Sozialen Jahr zurückblicken und fünf Jahre Bundesfreiwilligendienst feiern.

Mittlerweile engagieren sich jährlich ca. 14.000 Menschen im Rahmen eines evangelischen Freiwilligendienstes. Das Angebot steht allen Menschen offen, die sich in Kirche und Diakonie engagieren möchten, ohne dass sie spezielle fachliche Voraussetzungen dafür mitbringen müssen. So werden individuelle Talente und Fähigkeiten eingebracht, die oft Spuren hinterlassen – Spuren auch als Ausdruck des Glaubens. Gerade deshalb prägt diese Form des freiwilligen Engagements kirchliche und diakonische Einrichtungen in Bayern nachhaltig.

Das Diakonische Werk Bayern ist seit 2011 anerkannter Träger bei den evangelischen Freiwilligendiensten und begleitet bayernweit pro Jahr bis zu 240 Freiwillige aller Altersstufen im Freiwilligen Sozialen Jahr und im Bundesfreiwilligendienst. Diese Zahlen haben sich in den letzten Jahren als stabil erwiesen.

Im Jahr 2016 wurde besonders erkennbar, dass aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen die Arbeit in den Freiwilligendiensten beeinflussen. Durch eine Änderung im Bundesfreiwilligendienstgesetz, die bis Dezember 2018 Gültigkeit hat, kann das Diakonische Werk Bayern für Menschen mit und ohne Fluchterfahrung zusätzliche Einsatzplätze mit Flüchtlingsbezug ermöglichen. Ein weiteres, befristetes Projekt soll vor allem Menschen mit einem osteuropäischen Bezug ansprechen, die bereits in Deutschland leben. Bei beiden Angeboten steht das Ziel einer besseren Integration im Vordergrund.

Durch dieses breite Engagement auf allen Feldern der Freiwilligenarbeit sind bis Ende 2018 bis zu 350 Freiwillige pro Jahr eingesetzt. Damit wurde es auch notwendig, die Anzahl der Mitarbeitenden bei den Freiwilligendiensten in der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes Bayern dem erhöhten Aufwand bei der Verwaltung und der pädagogischen Begleitung anzupassen. So wurde im März 2016 eine Teamleitung in der neu gegründeten Fachgruppe Freiwilligendienste installiert und ein neuer Sachbereich Finanzen geschaffen. Insgesamt hat sich das Team mittlerweile auf 15 Mitarbeitende erweitert. Weitere Informationen über die Freiwilligendienste sind über das Internet erhältlich: www.miteinander-freude-leben.de

**Holger Kalippke**
Teamleitung Freiwilligendienste
Tel. 0911 93 54-367
Fax 0911 93 54-360, -34-367
kalippke@diakonie-bayern.de

# *„Kunst trotz(t) Handicap“ –*
*Ausstellung in Nürnberg*

# INKLUSION VERWIRKLICHEN

1

2

3

4

## *Die Ausstellung*
## *„Kunst trotz(t) Handicap“ in Nürnberg*

Vom 15. Juni bis zum 14. Juli 2016 war die Wander-Ausstellung der Diakonie Deutschland „Kunst trotz(t) Handicap“ in Nürnberg zu sehen, an drei verschiedenen Orten: in St. Egidien, im „eckstein“ – Haus der Kirche und in der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes Bayern.

In einmaliger Weise verbindet die Ausstellung Werke von Künstler/-innen mit Handicap aus 20 Ateliers in Deutschland mit Werken von renommierten Künstler/-innen, die sich mit den Themen Behinderung und Inklusion auseinandersetzen.

Mit dieser Ausstellung möchte die Diakonie einen Beitrag zur Inklusion leisten und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Politik, Staat und Gesellschaft fördern.

Ergänzt wurde die Schau in Nürnberg um Werke der Künstlergruppe Chroma Omada von der Noris Inklusion sowie der WerkStadt Lebenshilfe Nürnberg gGmbH, sodass auch ein regionaler Bezug mit Werken von Künstler/-innen mit Behinderung gegeben war.

Bei der Vernissage am 15. Juni 2016 kamen über 200 Gäste. Zum Begleitprogramm gehörten inklusive Führungen an den Wochenenden für blinde und sehbehinderte Menschen, Sonntagsgottesdienste in St. Egidien mit thematischem Bezug zur Ausstellung sowie eine Podiumsdiskussion zum Thema Inklusion im Rahmen der Finissage am 14. Juli 2016. Ca. 1.100 Besucher/-innen schauten sich die Ausstellung in der Egidienkirche an.

Einen Schwerpunkt der Präsentation in St. Egidien bildeten Werke aus dem atelier hpca des Heilpädagogischen Centrums Augustinum in Oberschleißheim bei München. Das abstrakte Bild „Ohne Titel“ von Uschi Pomp aus der hpca Kunstwerkstatt (S. 20/21) strahlt Dynamik, Kraft und Lebensfreude aus. Wie zwei große Arme, die sich öffnen, wirken die beiden in dicken Strichen aus Ölkreide gezeichneten Farbströme.

Beeindruckend, dass dieses Bild von einer Künstlerin gemalt ist, die seit ihrer Geburt eine schwere geistige Behinderung hat. Uschi Pomp ist ein extrem scheuer, unzugänglicher Mensch. Sie spricht nicht, sie kann nicht lesen, nicht schreiben und wird von ihrer Umwelt als antriebslos und passiv erlebt. Doch mit Ölkreide entwickelt sie Energie, fängt an sich auszudrücken und schafft Werke von ganz eigener Qualität, in denen sich der Reichtum ihrer Persönlichkeit entfaltet. Ihr Œuvre ist von großer Konstanz und Dichte: Mehrere tausend Arbeiten hat sie seit ihrer Ankunft im atelier hpca im Jahr 1992 geschaffen.

So regen die hochkarätigen Werke dieser Ausstellung dazu an, eigene Einstellungen und (Vor-)Urteile gegenüber Menschen mit Behinderung zu überprüfen und die Vielfalt und Besonderheit von Kunst kennen zu lernen, die von Menschen mit körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen geschaffen wurde. Mögen möglichst zahlreiche Besucherinnen und Besucher diese Ausstellung erleben, damit die Schau auf diese Weise einen Beitrag dazu leisten kann, wirkliche Gleichberechtigung und Teilhabe in unserer Gesellschaft für Menschen mit Behinderung zu schaffen.

Aktuelle Informationen zur Ausstellung sind im Internet erhältlich unter:
*www.kunst-trotzt-handicap.de*

**Dr. Leonie Krüger**
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 0911 93 54-207
Fax 0911 93 54-215, -34-207
krueger@diakonie-bayern.de

# KEINE CHANCE ANZUKOMMEN

## *Das neue Bundesteilhabegesetz* ***verhindert Inklusion***

Mit dem „Gesetz zur Stärkung der Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung“ wird seitens der Politik ein weiterer „Paradigmenwechsel“ in der sozialen Arbeit angekündigt, der dazu beitragen soll, unsere sozialen Sicherungssysteme „modern“ und „zukunftsfest“ zu gestalten.

Das menschenrechtliche Ziel der Inklusion, die Verwirklichung der vollen und wirksamen gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen, soll dabei ohne „neue Ausgabendynamik“, quasi zum Nulltarif, erreicht werden. Angesichts einer stetig steigenden Zahl von Menschen mit psychischer Erkrankung und / oder anderen Beeinträchtigungen werden bewährte Mittel zum Sozialabbau eingesetzt: Leistungskürzungen für Betroffene, Schwächung der Verhandlungsposition der Leistungsanbieter, Konkurrenz durch Billiganbieter, erweitertes Kontroll- und Prüfrecht der Kostenträger.

Viele Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung verlieren durch das neue Bundesteilhabegesetz ihren Anspruch auf Leistungen, da sich die Definition von Behinderung und der Kreis der Anspruchsberechtigten ändern. Menschen mit Beeinträchtigungen, die auch pflegebedürftig sind, erhalten weniger oder gar keine Leistungen der Eingliederungshilfe mehr.



### *Der Leitsatz der Reform: „Raus aus der Fürsorge“*

Insbesondere für jene, die am meisten auf fremde Hilfe angewiesen sind, Menschen mit chronischer psychischer Erkrankung, mit geistiger Behinderung in Kombination mit körperlichen Einschränkungen oder sehr starken körperlichen Funktionsstörungen, wird der Leitsatz der Reform „Raus aus der Fürsorge“ in geradezu zynischer Weise zur künftigen Maxime ihrer Lebensrealität: Ihnen bleibt weiterhin ein sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplatz in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung verwehrt. Sie können jederzeit in ein Pflegeheim für hochbetagte pflegebedürftige Menschen verlegt werden, da sie nicht in der Lage sind, das notwendige „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung zu erbringen“. Diese Terminologie ist noch von nationalsozialistischer Sprache geprägt.

Das neue Bundesteilhabegesetz bringt weitere Verschlechterungen: So darf der Leistungsträger Einrichtungen und Dienste prüfen, ob ihre Leistung wirksam ist, ohne dass beschrieben wird, wie „Wirksamkeit“ gemessen werden soll. Neben den Werkstätten für behinderte Menschen sollen „andere Leistungsanbieter“ entstehen, die keinerlei Qualitätsanforderungen erfüllen müssen. Die Finanzierung der Einrichtungen wird völlig umgestellt in einen sozialhilferechtlichen Anspruch (Grundsicherung) für die Bewohner / -innen und einer Rehabilitationsleistung nach SGB IX für die Fachleistung. Wie diese Umsetzung vollzogen werden soll, bleibt offen. Der Gesetzgeber verschiebt damit die Verantwortung auf die Landesebene, mit dem Risiko des Leistungsabbaus und der Arbeitsplatzvernichtung.

### *„Poolen“ als Beitrag zur „modernen“ Inklusion*

Eine weitere Sparmaßnahme verbirgt sich hinter dem neuen Begriff „poolen“: Der Gesetzgeber sieht vor, dass bestimmte Leistungen nur dann abgerufen werden dürfen, wenn sie von mehreren Menschen mit Behinderungen gemeinsam in Anspruch genommen werden. Dieser gesetzlich vorgeschriebene Zwang, bestimmte Bedarfe nur noch im Kollektiv decken zu können, führt in der Praxis beispielsweise zu folgender Situation: Wenn ein Mensch mit Behinderung Unterstützung beim Einkaufen braucht, muss er künftig warten, bis auch anderen Behinderten die Nahrungsmittel ausgehen. Erst dann kann die ganze Gruppe mit einem Assistenten oder einer Assistentin durch die Läden ziehen. Diese Begleitpersonen brauchen nach dem neuen Gesetz auch keine qualifizierte fachliche Ausbildung mehr. So stellt sich die Bundesregierung „moderne“ Inklusion in Deutschland vor.

### *Auf dem Weg zu einer Zwei-Klassen-Inklusion*

Das Bundesteilhabegesetz bereitet den Weg zu einer Zwei-Klassen-Inklusion: einerseits gesellschaftliche Aufnahmebereitschaft für die Leistungsträger unter den Menschen mit Beeinträchtigung, andererseits Exklusion derjenigen, die keinen (markt-) wirtschaftlichen Nutzwert vorweisen können. So setzt sich in der Behindertenpolitik eine Spaltung in unserer Gesellschaft fort, die sich auch in der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich manifestiert. Seit 1997 wird keine Vermögenssteuer mehr erhoben, und bei der Reform der Erbschaftssteuer wurde das „Schonvermögen“ für Familienunternehmen so hoch wie möglich definiert. Die Zahl der Menschen, die in unserem Land von Armut und Ausgrenzung bedroht sind, steigt dagegen immer weiter. Wenn sich der Wert eines Menschen immer mehr danach bemisst, was er besitzt oder verdient, so sind wir tatsächlich auf dem Weg einer geistig-amoralischen Wende. Mit dem christlich-abendländischen Wertekanon, der von Politikerinnen und Politikern so gerne bemüht wird, hat dieser unsoziale Utilitarismus nichts mehr gemein.

*Redaktionsschluss für diesen Artikel war der 15.11.2016. Im Gesetzgebungsverfahren sind in der Folgezeit aufgrund der von vielen Seiten und auch von der bayerischen Diakonie vorgebrachten Kritikpunkte noch einige Veränderungen am Gesetz vorgenommen worden.*

**Werner Fack**
Referent für die Unterstützung von Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung
Tel. 0911 93 54-268
Fax 0911 93 54-470, -34-268
fack@diakonie-bayern.de

*Diakonie*
***fördert Integration***

# FLÜCHTLINGE BRAUCHEN UNSERE UNTERSTÜTZUNG

2

## *Ankommen* ermöglichen

1

Das neue Jahresthema der bayerischen Diakonie „Hier kommst du an“ stellt einen wichtigen Arbeitsbereich in den Fokus: Wir engagieren uns für ein gutes Ankommen der Flüchtlinge in unserer Gesellschaft.

Der Aufbau von sozialen Kontakten und Beziehungen bedeutet einen ersten wichtigen Schritt zur Integration. Deshalb ist die Arbeit der Sozialpädagog/-innen sowie der ehrenamtlichen Betreuer/-innen in den Asylunterkünften so wichtig: Sie bilden die „Brücke“ in die Aufnahmegesellschaft, denn die Flüchtlinge haben zu ihnen den ersten Kontakt. Diakonie und Kirche leisten hier mit ihren Beratungsfachkräften und mit den vielen ehrenamtlichen Betreuer/-innen einen wichtigen Beitrag, um das Ankommen und die Neuorientierung zu unterstützen. Sie helfen, die ersten Schwierigkeiten im Alltag zu überwinden und die erforderlichen Schritte zur Integration zu gehen.

Es gibt derzeit immer noch weit mehr als 100.000 Asylsuchende und geduldete Ausländer/-innen in Bayern, die in Asylunterkünften leben. In den vergangenen Monaten sank die Zahl der Neuzugänge zwar deutlich, und die künftige Entwicklung lässt sich gegenwärtig nicht abschätzen. Doch mit Sicherheit wächst die Zahl der anerkannten und bleibeberechtigten Flüchtlinge weiter kontinuierlich an, da das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge auch im Jahr 2017 aufgrund des Bearbeitungsrückstandes über eine hohe Zahl von Asylanträgen entscheiden wird.

Die Migrationsdienste der Diakonie, zu deren Aufgabe die individuelle Integrationsbegleitung gehört, leiden unter einer starken Überlastung. Nach einer groben Schätzung dürfte die Zahl der im Jahr 2016 anerkannten Flüchtlinge bei rund 90.000 bis 100.000 Personen liegen – ohne Berücksichtigung des zu erwartenden Familiennachzugs und der Einwanderung von EU-Bürger/-innen. Der Bedarf steigt also weiter. Die Freie Wohlfahrtspflege Bayern wies daher mehrfach auf den dringend notwendigen Ausbau der Migrationsdienste hin. Dennoch erfolgte die Erhöhung der staatlichen Fördermittel nicht in dem eigentlich notwendigen Umfang.

Die Integration der Flüchtlinge bleibt auch 2017 ein sozialpolitisches Thema von höchster Priorität. Die Maßnahmen zur Sprachförderung und zur Arbeitsmarktintegration müssen weiter ausgebaut werden. Die bleibeberechtigten Flüchtlinge brauchen ausreichend Wohnraum, um aus den Gemeinschaftsunterkünften ausziehen und ein normales Leben in unserer Gesellschaft führen zu können. Die Evangelische Kirche in Bayern setzt dafür beträchtliche eigene Mittel ein, um zusätzlichen Wohnraum in eigenen kirchlichen und diakonischen Liegenschaften zu schaffen.

Die Diakonie unterstützt darüber hinaus mit vielen Angeboten der individuellen Beratung sowie mit eigenen Projekten und Maßnahmen die Integration in den Arbeitsmarkt. Die Beratungsdienste leisten dabei wertvolle Arbeit, die von den Arbeitsagenturen und Jobzentren nur eingeschränkt übernommen werden kann. Die Berater/-innen vermitteln in den Gesprächen die fehlenden Grundkenntnisse über die auf dem deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt geltenden Werte und Regeln, korrigieren falsche Erwartungen, motivieren die Ratsuchenden für die anstehenden Integrationsschritte und unterstützen sie bei auftretenden Schwierigkeiten. So ermöglicht die Diakonie den Flüchtlingen ein gutes Ankommen in unserer Gesellschaft.

**Helmut Stoll**
Referent für Migration
Tel. 0911 93 54-370
Fax 0911 93 54-372, -34-370
stoll@diakonie-bayern.de

*Wirklich?!*

# Sozialpolitik im Wandel

***Ein Rückblick nach 17 Jahren Vorstandstätigkeit***

Die Diakonie hat von jeher den Menschen und seine jeweilige Situation im Blick, hat ihm konkrete Hilfe und Unterstützung angeboten. Über die Jahrzehnte ihres Wirkens hinweg hat sie sich darum an der Entwicklung von Unterstützungsmaßnahmen und am Ausbau entsprechender sozialer Angebote beteiligt – im Interesse der Menschen und in der Folge als Beitrag zur Gestaltung des Sozialstaates. Die Diakonie ist dabei eine verlässliche Partnerin der Menschen und auch der politisch Verantwortlichen – wegen und trotz aller Veränderungen, die die gesellschaftlichen und sozialen Entwicklungen in unserem Staat mit sich gebracht haben.

Sozial-, familien-, pflege- und gesundheitspolitisch sind die letzten drei Jahrzehnte in jeglicher Hinsicht bewegt gewesen. Große soziale Reformen, wie z. B. die Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (1991), die Einführung der Pflegeversicherung mit dem Ziel, das Pflegerisiko abzusichern (1996), und die Neuausrichtung einer familienunterstützenden Leistung zu einem umfassenden Elterngeld (2007) – das waren und sind bis heute Meilensteine politischer Entscheidungen und sozialstaatlicher Gestaltung gewesen, auch wenn sich im Laufe der Jahre gezeigt hat, dass alle diese Reformen Schwächen haben und nach der Reform vor der Reform ist. Das gilt für das Kinder- und Jugendhilfegesetz ebenso wie für die Pflegeversicherung.

Weitere grundlegende gesetzliche Reformen, wie etwa die Zusammenlegung von Arbeitslosen-und Sozialhilfe im Jahr 2005, die verschiedenen Gesundheits- und Pflegereformen der vergangenen Jahre – siehe oben –, aber auch die aktuellen Vorhaben wie das Bundesteilhabegesetz haben die bisherigen sozialrechtsstaatlichen Grundlagen entscheidend verändert – mit gravierenden Folgen für die Anbieter sozialer Dienste wie etwa der Diakonie, mehr noch aber für die betroffenen Menschen.



All diese Entscheidungen sind wesentlich von drei Faktoren geprägt:

***Die Prämisse der Förderung und Forderung des einzelnen Menschen.***

Eine Prämisse allerdings, die die Forderung in den Mittelpunkt und die Menschen damit stärker in die – auch finanzielle – Eigenverantwortung zwingt.

- Dies bedeutet oftmals die Privatisierung von sozialen Risiken und die weitere Öffnung der Schere zwischen Arm und Reich.

***Der politische Grundsatz der Kostenneutralität bei Gesetzesänderungen bzw. die zunehmende Finanzierung von Leistungen nach Kassenlage.***

- Dies bedeutet, dass sich die Rahmenbedingungen für sozial-diakonische Arbeit sukzessive verschlechtern bzw. die – wirtschaftlichen – Risiken auf den Anbieter bzw. die betroffenen Menschen selbst verlagert werden.

***Der politische Drang, Gesetzesvorhaben schnell und – politisch – unkompliziert in die Entscheidung zu bringen.***

- Dies bedeutet häufig unausgegorene und rechtsunsichere Bestimmungen, bei denen dann sozusagen „im laufenden Verfahren“, sprich im Vollzug nachgesteuert werden muss.

***Kurzum:*** (Sozial-)Politisches Handeln und Gestalten orientieren sich mittlerweile vorrangig an der Kassenlage, der kurzfristigen Wählergunst und dem politisch Durchsetzbaren, und nicht, wie es eigentlich sollte, an den Bedarfslagen und Unterstützungsnotwendigkeiten für Menschen in unserem Land. Eine – auch urdiakonische – Fragestellung spielt als Handlungsmaxime der Sozialpolitik eine immer geringere Rolle: Wie muss Politik gestalten, damit das Leben des Einzelnen und damit Gesellschaft gelingen kann?

Schon lange scheinen uns Probleme und drängende Zukunftsfragen wie die demografische Entwicklung, der Fachkräftemangel, die Wechselwirkung von sozialer Herkunft und Bildungszugänge, die zunehmende Armut, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen bzw. Rentnern und Rentnerinnen, zunehmend aber auch Fragen der Integration zu begleiten, ohne dass eine fundierte politische Antwort gegeben wird. Und fundiert heißt eben auch: nicht nur an Fragen der politischen Gefälligkeit und der Finanzierbarkeit, sondern an den Bedarfen der Menschen orientiert.

Auch in der Diakonie ist es turbulenter geworden. Atemlos erscheint bisweilen die zunehmende Diskrepanz zwischen permanentem gesetzlichem bzw. wirtschaftlichem Anpassungsdruck bzw. Vorgaben einerseits und der Orientierung an den Bedarfs- bzw. Notlagen der Menschen, die sich der Diakonie anvertrauen, andererseits. Da fällt es schon mal schwer, Schritt zu halten. Zumal, immerhin, alle großen sozialpolitischen Arbeitsfelder im Wandel stehen: die Pflege und Teilhabe von – älteren – Menschen mit und ohne Behinderung ebenso wie die stationäre und ambulante ärztliche Versorgung, sowohl die Kinder- und Jugendhilfe als auch die Integration von Menschen, die aufgrund von Flucht zu uns kommen und bleiben, sowie der große Themenkomplex der Inklusion.

Diakonie wird und will auch in Zukunft ihrem Anspruch der Sorge und Unterstützung, der Begleitung und Förderung von Menschen, die sich ihr anvertrauen, gerecht werden. Doch das schafft sie nicht allein. Sie braucht dazu – politische – Grundlagen und gesetzliche Rahmenbedingungen, die ihr dies ermöglichen. Und damit dies gelingt, wird sich Diakonie auch in Zukunft einmischen und sich gestaltend und handelnd an den notwendigen sozialstaatlichen Entwicklungen für die nächsten Generationen aktiv beteiligen.

Denn wir wollen aus Überzeugung sagen können: Hier kommst du an. Wirklich!

**Birgit Löwe**
Dipl.-Psych. (Univ.)
Fachvorständin des
Diakonischen Werkes Bayern
bis November 2016

# HIGHLIGHTS

*8. Januar 2016*
**Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug**

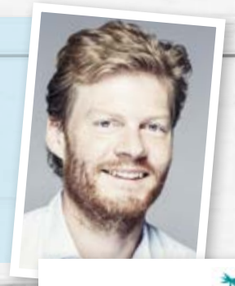
Das Diakonische Werk Bayern engagiert sich verstärkt in der Flüchtlingsarbeit und bietet in den Jahren 2016 bis 2018 jährlich bis zu 120 zusätzliche Vereinbarungen im Bundesfreiwilligendienst an, die einen Flüchtlingsbezug haben.

*15. Februar 2016*
**Jahrespressekonferenz**

Auf der Jahrespressekonferenz informiert der Vorstand des Diakonischen Werkes Bayern über den Ausbau der Asylsozialberatung, eine Präventionsstudie zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit sowie aktuelle Entwicklungen in der Sozialgesetzgebung (Pflegestärkungsgesetz II, Hospiz- und Palliativgesetz).

*18. Februar 2016*
**Fachtag Gemeinwohl-Ökonomie**

Christian Felber, Hauptinitiator der Gemeinwohl-Ökonomie, stellt auf dem Fachtag des Diakonischen Werkes Bayern im Nürnberger Heimatministerium die Chancen alternativen Wirtschaftens vor. Die 170 Teilnehmer/-innen erhalten in den Foren am Nachmittag Einblicke in die konkrete Umsetzung.



GEMEINWOHL ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft

*7. bis 13. März 2016*
**Frühjahrssammlung**

Anlässlich der Frühjahrssammlung ruft das Diakonische Werk Bayern zu Spenden für die Flüchtlingshilfe auf.

*18. April 2016*
**Fundraising-Preis**

Im Rahmen der Frühjahrssynode in Ansbach findet die Preisverleihung des Fundraising-Preises 2016 der Evangelischen Landeskirche und des Diakonischen Werkes Bayern statt. Es werden fünf Preise im Gesamtwert von 15.000 Euro vergeben.

*12. Mai 2016*
**Pflegedemonstration**

Am Internationalen Tag der Pflege demonstrieren in Nürnberg alle großen Wohlfahrtsverbände für bessere Rahmenbedingungen in der Pflege.

*14. Juni 2016*
**Vernissage der Ausstellung „Kunst trotz(t) Handicap“**

Der Präsident der bayerischen Diakonie Michael Bammessel eröffnet vor 200 Gästen in der Nürnberger Egidienkirche die Wander-Ausstellung der Diakonie Deutschland „Kunst trotz(t) Handicap“.

*27. Juni 2016*
**Sozialsymposium und Jahresempfang der bayerischen Diakonie**

Im Anschluss an das „Sozialsymposium“, einem Fachtag des Diakonischen Werkes Bayern zur Personalgewinnung, findet in der Stadthalle Fürth der Jahresempfang statt. Die Festrede hält Prof. Dr. Markus Schmitz, Leiter der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit.

*29. Juni 2016*
**Jubiläum: fünf Jahre Bundesfreiwilligendienst bei der Diakonie**

Seit 2011 bietet das Diakonische Werk Bayern für junge Menschen unter 27 sowie für Menschen mit Ausbildungs- und Berufserfahrung (über 27) den Bundesfreiwilligendienst an, seit 2016 auch den Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug.

*13. Juli 2016*
**Revalidierung der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes Bayern**

Nach vier Jahren erfolgt das Revalidierungsaudit durch den Umweltgutachter Henning von Knobelsdorff aus Bonn. Die Umwelterklärung wird offiziell für gültig erklärt. Nach einem Antrag bei der IHK ist die Geschäftsstelle nun für weitere vier Jahre EMAS-zertifiziert und berechtigt, das EMAS-Logo und den Grünen Gockel zu tragen.

*6. Oktober 2016*
**Delegiertenversammlung der Mitarbeitervertretungen**

Die Mitarbeitervertretungen der bayerischen Diakonie treffen sich zu ihrer ersten Delegiertenversammlung in der Meistersingerhalle Nürnberg. Das Treffen wird organisiert und durchgeführt vom Gesamtausschuss der Mitarbeitervertretungen, der sich am 18. November 2015 konstituiert hatte.

*10. bis 16. Oktober 2016*
**Herbstsammlung**

Anlässlich der Herbstsammlung ruft das Diakonische Werk Bayern zu Spenden für die Schuldner- und Insolvenzberatung auf.

*20. Oktober 2016*
**Mitgliederversammlung und Verabschiedung der Fachvorständin Birgit Löwe**

Alois Glück, ehemaliger Landtagspräsident und CSU-Abgeordneter im Bayerischen Landtag, hält auf der Mitgliederversammlung des Diakonischen Werkes Bayern im Heilig-Geist-Spital Nürnberg den Vortrag „Leben bis zuletzt – Sterben in Würde“.

Dipl.-Psych. Birgit Löwe, seit 17 Jahren Fachvorständin im Diakonischen Werk Bayern, feiert ihren offiziellen Abschied mit einem Gottesdienst in der Egidienkirche Nürnberg.

*26. und 27. Oktober 2016*
**ConSozial**

Das Diakonische Werk Bayern präsentiert sich gemeinsam mit dem Referat Bundesfreiwilligendienst und der Bank für Kirche und Diakonie eG (KD-Bank) mit einem Stand auf der Nürnberger Messe ConSozial. Am 27. Oktober werden auf der „ConSozial extra Bühne“ die Preise für den Diakonie-Wettbewerb 2016 verliehen.

*14. bis 20. November 2016*
**Aktion Rollentausch**

Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege Bayern und das Bayerische Sozialministerium laden zur „Aktion Rollentausch“ ein. Im Zeitraum der Aktion hospitieren Vertreter/-innen aus Politik und Wirtschaft in sozialen Einrichtungen der bayerischen Diakonie.

*27. November 2016*
**Brot für die Welt**

Die bayerische Eröffnung der 58. Jahresaktion Brot für die Welt „Satt ist nicht genug“ findet am 1. Advent 2016 im Dekanat Selb statt unter Mitwirkung des Präsidenten der bayerischen Diakonie Michael Bammessel und Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner.

*1. Januar 2017*

Sandra Schuhmann beginnt ihre Tätigkeit als Fachvorständin des Diakonischen Werkes Bayern (Nachfolge Birgit Löwe).

# SOZIALEXPERT(INN)EN

## *Zum Ausklang* **des Jahresthemas 2015/2016**

Zum Ausklang des Jahresthemas 2015/2016 des Diakonischen Werkes Bayern wurden alle ausgezeichneten Sozialexpertinnen und Sozialexperten zum Jahresempfang in Fürth am 27. Juni 2016 eingeladen, um mit Ihnen auf zwei erfolgreiche Jahre diakonisches Expertentum in Bayern zurück zu blicken.

In den vergangenen zwei Jahren reichten sich Fachleute von unterschiedlichsten Trägern einen besonderen „Staffelstab“ weiter: Auf der Geschäftsführendenkonferenz am 11. Februar 2015 startete die Aktion mit der Übergabe der Siegel durch die Vorstände des Diakonischen Werkes Bayern. Danach konnten die Ausgezeichneten selbst festlegen, wen sie als nächstes nominieren möchten. So entstand ein buntes Mosaik aus Frauen und Männern, die auf diese besondere Weise die fachliche und menschliche Qualität bei der Diakonie versinnbildlichten.

Insgesamt wurden 26 Sozialexpertinnen und Sozialexperten aus den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen quer durch Bayern nominiert und ausgezeichnet.

### *Wir sagen Danke!*

Wir gratulieren nochmals allen ausgezeichneten Sozialexpertinnen und Sozialexperten und danken ihnen, dass sie uns auf diese besondere Reise durch die verschiedensten Orte und diakonischen Einrichtungen in Bayern mitgenommen haben. Sie haben damit eindrucksvoll verdeutlicht, wie groß die gegenseitige menschliche und fachliche Wertschätzung – über die unterschiedlichsten Institutionen hinweg – ist.

## *Übersicht aller ausgezeichneten* **Sozialexpertinnen und Sozialexperten:**

| | | |
|---|---|---|
| **Michael Bammessel**<br>Präsident des Diakonischen Werkes Bayern | *an* | **Roland Vogel**<br>Geschäftsführer der Diakonie Donau-Ries |
| **Dr. Tobias Mähner**<br>Vorstand des Diakonischen Werkes Bayern | *an* | **Lisa Schröder**<br>Leiterin der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen der Rummelsberger Diakonie |
| **Birgit Löwe**<br>Fachvorständin des Diakonischen Werkes Bayern | *an* | **Doris Stankewitz**<br>Leiterin der Aids-Beratungsstelle der Diakonie Passau |
| **Roland Vogel** | *an* | **Stefan Strauß**<br>Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Sulzbach-Rosenberg |
| **Lisa Schröder** | *an* | **Hanka Thiemeier**<br>Evangelischer Jugendhilfeverbund München |
| **Doris Stankewitz** | *an* | **Johanna Behrens**<br>Leiterin der KASA des Diakonischen Werkes Landshut |
| **Stefan Strauß** | *an* | **Andreas Kurz**<br>Herzogsägmühle, Fachbereichsleiter „Menschen in besonderen Lebenslagen“ |
| **Hanka Thiemeier** | *an* | **Werner Pfingstgraef**<br>Rummelsberger Diakonie, zuständig für „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ |
| **Johanna Behrens** | *an* | **Astrid Baierl**<br>Frauenhaus Weiden |
| **Andreas Kurz** | *an* | **Sabine Hüsken**<br>Migrationsberatung des Diakonischen Werkes Oberland für die Landkreise Landsberg/Lech und Weilheim/Schongau |
| **Astrid Baierl** | *an* | **Sandra Hanns**<br>Frauennotruf der Diakonie Hochfranken |
| **Werner Pfingstgraef** | *an* | **Gabriele Sörgel**<br>ehemalige Vorstandssprecherin der Stadtmission Nürnberg |
| **Sabine Hüsken** | *an* | **Pia Dobberstein**<br>Sozialpsychiatrischer Dienst des Diakonischen Werkes Ansbach (Beratungsstelle für seelische Gesundheit, Außenstelle Dinkelsbühl/Ehingen der Diakonie Ansbach) |
| **Sandra Hanns** | *an* | **Martina Höll**<br>Aids-Beratungsstelle der Diakonie Bayreuth |
| **Gabriele Sörgel** | *an* | **Maria Siegel**<br>Leiterin der evangelischen Familien-Bildungsstätte Nürnberg |
| **Pia Dobberstein** | *an* | **Lisa Strixner**<br>Mitarbeiterin der Offenen Angebote der Rummelsberger Diakonie |
| **Martina Höll** | *an* | **Lisa Jürgensen**<br>Mitarbeiterin der Stadtmission Nürnberg |
| **Maria Siegel** | *an* | **Helga Wild-Krämer**<br>Einsatzleiterin der Familienpflegestation des Diakonischen Werkes Untermain |
| **Lisa Strixner** | *an* | **Dagmar Lachmann-Geier**<br>Fachdienst-Mitarbeiterin HPCA Werkstätten und Förderstätte vom Augustinum in Oberschleißheim |
| **Lisa Jürgensen** | *an* | **Heike Schütz**<br>Diakonieverein Hilpoltstein, schulbezogene Jugendsozialarbeit in der Mittel- und Realschule Gräfenberg |
| **Helga Wild-Krämer** | *an* | **Heidemarie Wudowenz**<br>Leiterin der Evangelischen Fachschulen Hesselberg |
| **Dagmar Lachmann-Geier** | *an* | **Ulrich Koch**<br>Herzogsägmühle, Referat „Projekte, Gremien und Internationales“ |
| **Heike Schütz** | *an* | **Pfarrer Martin Dorner**<br>„Diakonisches Lernen“ |
| **Heidemarie Wudowenz** | *an* | **Birgit Löwe**<br>Fachvorständin des Diakonischen Werkes Bayern (bis November 2016) |
| **Ulrich Koch** | *an* | **Sabine Filberich**<br>Diakonisches Werk Coburg, zuständig für Wohnheime für Menschen mit Behinderungen |
| **Pfarrer Martin Dorner** | *an* | **Christine Strasser-Harr**<br>Diakonisches Werk Augsburg, Leiterin von „kiloweise – Materielle Hilfe und Informationen“ |

# DATEN UND FAKTEN

## Bilanz, Aufwendungen und Erträge

### Aktiva

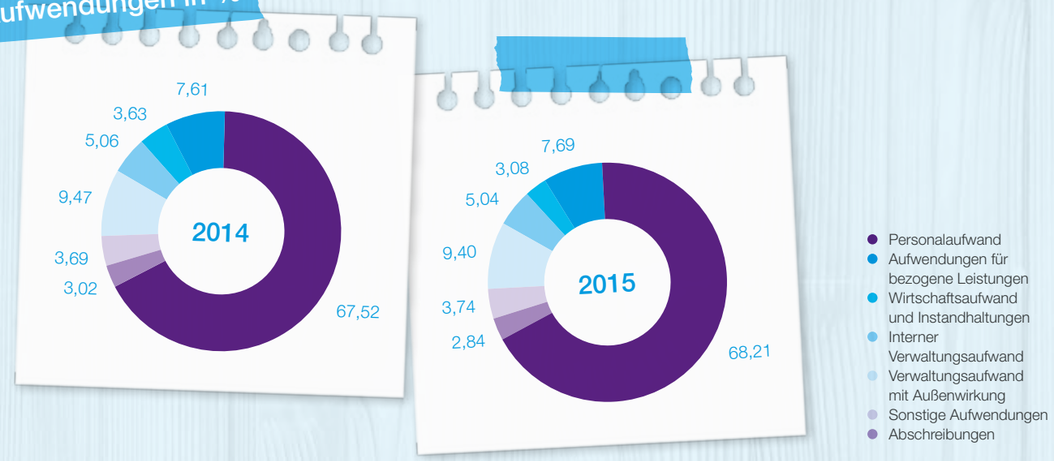
| | 31.12.2015 | 31.12.2014 |
|---|---|---|
| | TEUR | TEUR |
| Anlagevermögen | 7.423 | 6.563 |
| Umlaufvermögen | 6.373 | 4.411 |
| Rechnungsabgrenzungsposten | 37 | 22 |
| | **13.833** | **10.996** |

### Passiva

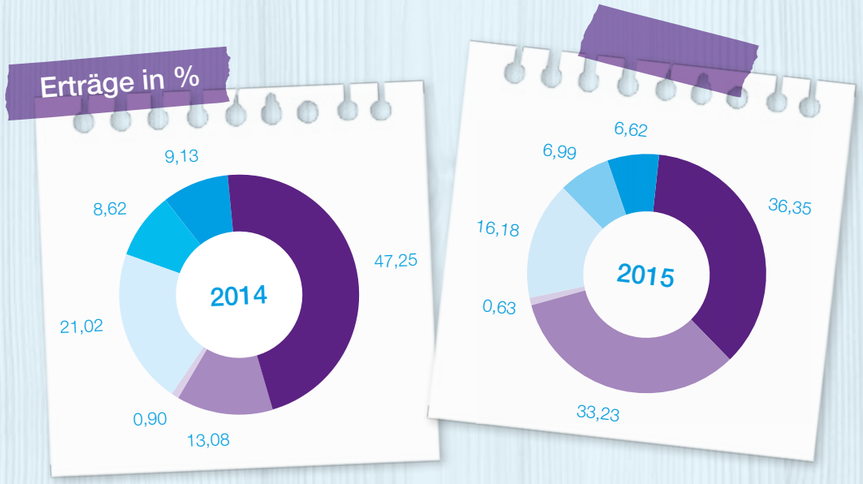
| | TEUR | TEUR |
|---|---|---|
| Eigenkapital | 5.211 | 2.439 |
| Sonderposten für Investitionszuschüsse | 1.353 | 1.402 |
| Darlehensstöcke | 500 | 500 |
| Rückstellungen | 1.270 | 1.000 |
| Verbindlichkeiten | 5.487 | 5.616 |
| Rechnungsabgrenzungsposten | 12 | 39 |
| | **13.833** | **10.996** |
| Jahresüberschuss/ Jahresfehlbetrag: | **2.772** | **–14** |
| Bilanzgewinn/Bilanzverlust: | **6** | **–432** |



### Aufwendungen in %



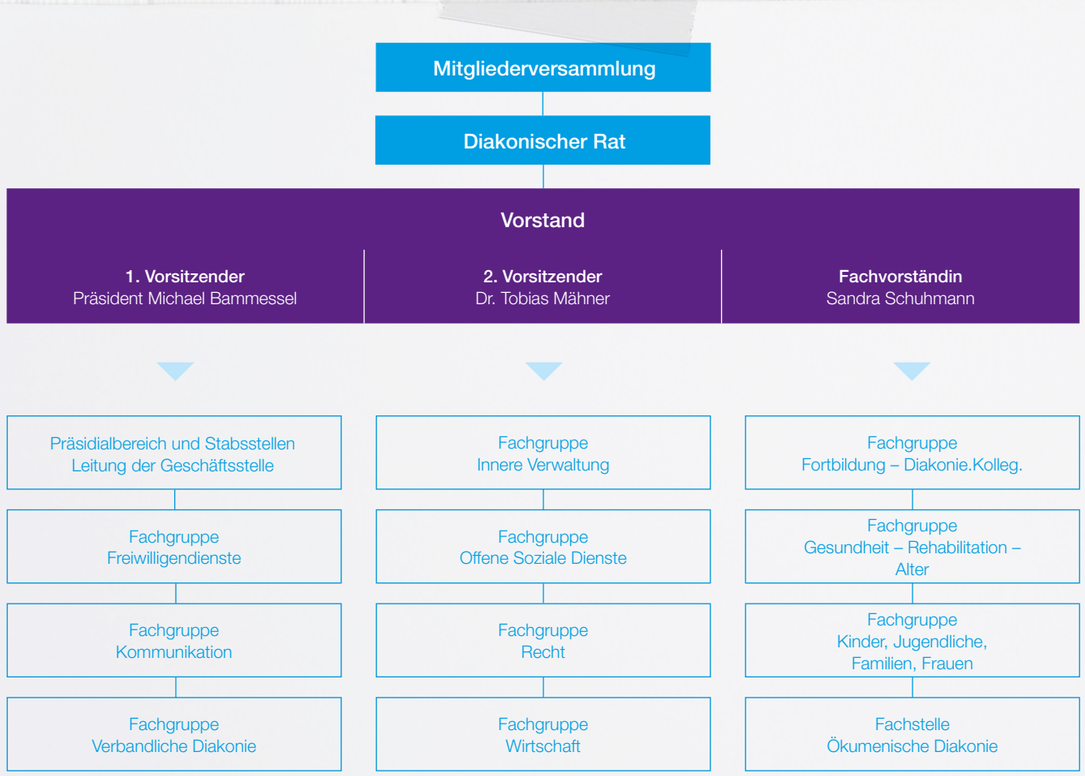

### Erträge in %




Die Gesamtsumme der an die Vorstandsmitglieder gezahlten Vergütungen betrug im Jahr 2015 insgesamt **TEUR 277**.

# ORGANIGRAMM

## *Die Landesgeschäftsstelle* ***des Diakonischen Werkes Bayern***




**Michael Bammessel**
Präsident, 1. Vorsitzender
Tel. 0911 93 54-200
Fax 0911 93 54-216, -34-200
bammessel@diakonie-bayern.de

**Dr. Tobias Mähner**
2. Vorsitzender
Tel. 0911 93 54-220
Fax 0911 93 54-252, -34-220
maehner@diakonie-bayern.de

**Sandra Schuhmann**
Fachvorständin
Tel. 0911 93 54-310
Fax 0911 93 54-443, -34-310
schuhmann@diakonie-bayern.de

**Stand: Januar 2017**

# MITGLIEDER

**Als neue Mitglieder des Diakonischen Werkes Bayern sind zu verzeichnen:**

- DIAKONISCHES INSTITUT FÜR BILDUNG UND SOZIALES – gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Prien am Chiemsee,
- Diakonische Stiftung St. Andreas in Weißenburg, Weißenburg,
- Stiftung Hensoltshöhe, Gunzenhausen.

# SAMMLUNGEN

## 2015

**Julisammlung vom 1. bis 31. Juli 2015**
Thema: Aus- und Aufbau der kirchlich-diakonischen Arbeit in Mecklenburg: Modellprojekt Pflege-Wohngemeinschaften für psychisch kranke alte Menschen in Ludwigslust

Spendenergebnis: 72.323,99 Euro

**Herbstsammlung vom 12. bis 18. Oktober 2015**
Thema: Allein Familie sein … – Angebote und Hilfen für Alleinerziehende

Spendenergebnis: 685.174,69 Euro

## 2016

**Frühjahrssammlung vom 7. bis 13. März 2016**
Thema: Aus Fremden werden Freunde – Angebote und Hilfen für Flüchtlinge

Spendenergebnis: 703.046,92 Euro

**Julisammlung vom 1. bis 31. Juli 2016**
Thema: Aus- und Aufbau der kirchlich-diakonischen Arbeit in Mecklenburg: Barrieren beseitigen – Teilhabe ermöglichen. Schaffung eines barrierefreien Zugangs zum Wichernsaal der Schweriner Diakonie

Das endgültige Spendenergebnis liegt noch nicht vor.

**Herbstsammlung vom 10. bis 16. Oktober 2016**
Thema: Raus aus der Überschuldung – Angebote und Hilfen für überschuldete Menschen (Schuldner- und Insolvenzberatung)

Das endgültige Spendenergebnis liegt noch nicht vor.

# STATISTIK

## *Statistische Zahlen aus der* ***bayerischen Diakonie 2016***

**55.408** Vollzeitstellen im Raum der bayerischen Diakonie

**89.120** Mitarbeitende der bayerischen Diakonie

**1.317** Mitglieder im Diakonischen Werk Bayern als Dachverband (örtliche Diakonische Werke, Diakonievereine, Kirchengemeinden für Kindergärten usw.)
Mitglieder sind häufig Träger mehrerer Einrichtungen und Dienste.

**35** Bezirksstellen als Vertretung des Diakonischen Werkes Bayern in den Dekanatsbezirken und Landkreisen/Städten

### Offene Altenhilfe

**ca. 65** Seniorentagesstätten in kirchlich-diakonischer Trägerschaft
**ca. 1.000** Seniorenclubs und Seniorenkreise in überwiegend kirchlicher Trägerschaft

### Altenpflege (teilstationär, stationär)

**226** Einrichtungen mit 16.423 Pflegeplätzen, in denen nach SGB XI gepflegt wird
**15** Einrichtungen mit Kurzzeitpflegeplätzen, weitere als „eingestreute Plätze“ in stationären Einrichtungen
**34** Einrichtungen mit Tagespflege
**79** Einrichtungen des Betreuten Wohnens

### Ambulante Pflegerische Dienste

**243** Diakonie-/Sozialstationen mit insgesamt ca. 6.500 Mitarbeitenden (ca. 3.000 Pflegefachkräfte, ca. 2.000 Mitarbeitende in Pflegehilfe, Hauswirtschaft und Verwaltung; ca. 1.500 Mitarbeitende als Stundenkräfte, Aushilfen und geringfügig Beschäftigte)
**38** Familienpflegedienste
**36** Dorfhelferinnendienste mit 45 Dorfhelferinnen

### Anti-Gewalt-Arbeit

**2** Frauenhäuser mit insgesamt 17 Plätzen für Frauen und 22 bis 32 Plätzen für Kinder
**2** Notwohnungen/Zufluchtsstätten mit 4 Plätzen für Frauen und 6 bis 7 Plätzen für Kinder
**1** Notruf
**2** Fachberatungsstellen der Hilfen für Sexarbeiter/-innen
**2** ökumenische Beratungsstellen gegen Menschenhandel
**1** ökumenische Schutzwohnung für von Zwangsheirat bedrohte und betroffene junge Frauen



### Arbeitslosigkeit

**17** spezialisierte Beratungsstellen für Arbeitslose mit 31 Berater/-innen, über 17.000 Beratungsgesprächen im Jahr und ca. 7.000 Klient/-innen aus der Einzelfallhilfe
**20** Soziale Beschäftigungsbetriebe (Träger) an 47 Standorten in Bayern mit ca. 460 hauptamtlich Mitarbeitenden und ca. 1.200 Maßnahmeteilnehmer/innen

### Bahnhofsmission

**12** Bahnhofsmissionen (größtenteils in ökumenischer Zusammenarbeit)

### Beratungsstellen

**71** Dienststellen (ohne Außenstellen) der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) mit 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, 14.560 beratenen Klient/innen und ca. 40.021 Beratungsgesprächen. Die KASA-Mitarbeitenden engagieren sich in 90 armutsorientierten Projekten (u. a. Tafelläden, Diakoniekaufhäuser, Hospizarbeit, Familienerholung). 1.864 aktive Ehrenamtliche leisteten fast 99.000 Einsatzstunden.
Das Müttergenesungswerk unterstützen 32 Beratungsstellen mit über 6.464 Beratungen. Hinzu kamen Beratungen für Kur- und Erholungsmaßnahmen mit 650 Anträgen und 32 Widersprüchen, davon 28 erfolgreich.
**19** Suchtberatungsstellen mit 30 Außenstellen
**3** Aids-Beratungsstellen mit 1 Außenstelle
**26** Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen mit 17 Außenstellen
**14** Schwangerenberatungsstellen, davon 10 in diakonischer Trägerschaft und 4 in Trägerschaft der Vereine „Frauen beraten e. V.“
**12** Telefonseelsorgestellen, davon 4 in evangelischer und 8 in ökumenischer Trägerschaft
**28** Schuldnerberatungsstellen, davon 26 anerkannte Insolvenzberatungsstellen

### Betreuungsvereine

**28** Betreuungsvereine

### Brot für die Welt

**51** Beauftragte in den Dekanatsbezirken
**1.541** Kirchengemeinden führen „Brot für die Welt“-Sammlungen durch.
Brot für die Welt hat im Jahr 2015 insgesamt 8.341.769 Euro Spenden in Bayern erhalten. Das ist erneut der Spitzenplatz im Vergleich der Landeskirchen. In dieser Summe sind Kollekten und Spenden, die in Kirchengemeinden gesammelt wurden, sowie direkte Überweisungen an das evangelische Hilfswerk zusammengefasst.

### Bundesfreiwilligendienst (BFD)

**322** Einsatzstellen mit 934 BFD-Plätzen

### Diakonische Projekte und Initiativen in Bayern

**152** diakonische Lernorte mit über 3.500 Schüler/-innen
**39** diakonische Tischgemeinschaften mit 517 ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen und 25 hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen, die monatlich ca. 6.300 Essen ausgeben

### Ehrenamt

**ca. 30.000** ehrenamtlich Mitarbeitende der bayerischen Diakonie

### Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

**262** Einsatzstellen mit 449 FSJ-Plätzen

→

## Hilfen für Menschen mit Behinderung

**15** Frühförderstellen für Kinder mit Behinderung mit rund 150 Mitarbeitenden und ca. 2.000 Plätzen
**39** ambulante Dienste zur Sicherung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung
**86** Internate, Heime, Wohngruppen für geistig-, körperlich-, sinnesbehinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit ca. 8.000 Plätzen und rund 4.000 Mitarbeitenden
**19** Tagesstätten an Förderschulen für geistig-, körperlich- und mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche mit ca. 1.000 Plätzen
**3** Berufsbildungswerke zur beruflichen Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderung
**4** Berufsförderungswerke für Menschen mit Behinderung
**42** Werkstätten für Menschen mit Behinderung mit ca. 5.000 Plätzen und rund 1.000 Mitarbeitenden
**5** Integrationsfirmen für Menschen mit Behinderung
**18** Förderstätten für schwerstbehinderte Menschen mit ca. 900 Plätzen

## Hospizdienste

**5** stationäre Hospizdienste
**11** ambulante Hospizdienste
**9** ambulante Hospizdienste in verschiedenen Kooperationen

## Katastrophenhilfe

An Spenden und Hilfen für Menschen in Katastrophengebieten wurden im Jahr 2015 von der bayerischen Kirche (Landeskirche und Mission Eine Welt) **2.291.272** Euro und von der Diakonie **4.641.000** Euro gesammelt bzw. weitergeleitet. Dies ergibt eine Gesamtsumme der bayerischen Fördermittel für internationale Katastrophen von fast **7** Millionen Euro. Den größten Anteil nahm die Flüchtlingshilfe mit über **1,7** Millionen Euro ein, gefolgt von Spenden zur freien Verfügung mit insgesamt **1,6** Millionen Euro und Spenden für die Erdbebenopfer in Nepal mit **1,3** Millionen Euro. Zusätzlich brachte die bayerische Landeskirche durch Unterstützung gemeinsamer ACT-Aufrufe (ACT: Action by Churches Together) **2,3** Millionen Euro in die Katastrophenhilfe ein.

## Kinder- und Jugendhilfe (stationär, teilstationär und ambulant)

Unter dem Dach der bayerischen Diakonie befinden sich ca. **60** Träger der Kinder- und Jugendhilfe mit rund **2.300** Mitarbeitenden (Voll- und Teilzeitkräfte). Die Träger bieten mit ihren Einrichtungen und Diensten ein breit gefächertes Angebot von Hilfen zur Erziehung (nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch SGB VIII) mit ca. **800** eigenen Plätzen in Schulen oder zur beruflichen Qualifizierung, Ausbildung und Förderung.

Dazu gehören:

**ca. 60** stationäre Einrichtungen (Heime, Familienwohnformen, Internate) mit ca. 3.300 sozial- bzw. heilpädagogischen und -therapeutischen Plätzen
**ca. 35** teilstationäre Einrichtungen (insbesondere heilpädagogische Tagesstätten) mit rund 1.100 Plätzen

Dazu kommen:

- zahlreiche stationäre Plätze in sozialpädagogisch begleiteten Wohnformen zur beruflichen Eingliederung von Jugendlichen;
- vielfältige flexible und ambulante Hilfen wie intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung;
- sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistandsschaften, soziale Trainingsmaßnahmen;
- die Begleitung junger Menschen oder von Familien mit Kindern in betreuten Wohnformen und die fachliche Betreuung von Pflegefamilien.



Die zur Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im vergangenen Jahr zusätzlich geschaffenen Plätze und neu eingerichteten Gruppen in vielen Einrichtungen sind in den Zahlen enthalten. Da aufgrund der bundesweiten Verteilung aktuell nach Bayern keine unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge kommen und es mit Gewissheit nicht absehbar ist, wann es wieder dazu kommen wird, kommt es leider immer wieder zu Schließungen von Wohngruppen und dazu, dass sich auch diakonische Träger aus dem Feld zurückziehen. Daher ist eine genaue Bezifferung der damit verbundenen Kapazitäten und Gruppen aktuell nicht seriös möglich.

## Kindertagesstätten

**1.249** Einrichtungen in kirchlicher und diakonischer Trägerschaft mit 79.226 Plätzen für Kinder

## Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen

**7** Allgemein- und Fachkrankenhäuser in evangelischer Trägerschaft mit 1.091 Plätzen
**2** Kinderkliniken mit 255 Plätzen
**9** Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen mit 452 Plätzen

## Kur- und Erholungshilfe

**1** Mutter-Kind-Kureinrichtung
**1** Mütter-Kureinrichtung
**4** Familienferienstätten
**41** Beratungsstellen der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit beraten auch zu Familienerholung, Kindererholung, Seniorenerholung, Mütterkuren und Mutter/Vater-Kind-Kuren. Einige Beratungsstellen führen auch Maßnahmen in den unterschiedlichen Bereichen durch:

- Maßnahmen zur Kinder- und Jugenderholung:
  3 Träger bieten 6 Maßnahmen zur Stadtranderholung an.
  2 Träger bieten Reisen für Kinder und Jugendliche an.
- Maßnahmen zur Familienbildung am Wochenende:
  2 Träger bieten je 1 Wochenendseminar an.
  4 Träger bieten 7 Tageskurse am Wochenende an.
- Maßnahmen zur Seniorenerholung:
  12 Träger führen 8 Erholungsmaßnahmen im Inland und 7 Erholungsmaßnahmen im Ausland durch.
- Maßnahmen zur Familienerholung:
  14 Träger beteiligen sich an der Beratung.
  3 Träger führen 11 eigene Familienerholungsmaßnahmen durch

## Migration

**31** Migrationsberatungsstellen mit 58 Mitarbeitenden
**13** Jugendmigrationsdienste mit 27 Mitarbeitenden
**4** Projekte für Wohnungsakquise mit 5 Mitarbeitenden
**4** Integrationsprojekte
**1** Akutprogramm mit 3 Mitarbeitenden
**38** Asylsozialberatungsstellen mit 210 Mitarbeitenden
**1** Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge (PSZ) mit 4 Mitarbeitenden
**1** Beratungsstelle für Aus- und Weiterwanderer, binationale Paare und Familien
**1** Fachkraft in einem Rückkehrberatungszentrum für Flüchtlinge

## Notfonds ausländische Studentinnen und Studenten

**250** ausländische Studentinnen und Studenten in Notlagen erhielten 2015 Zuwendungen in Höhe von insgesamt 175.180 Euro. Der Fonds setzte sich zusammen aus Mitteln von Brot für die Welt (130.460 Euro für 171 Studierende), der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (37.270 Euro für 60 Studierende) und Mitteln aus den Diakoniesammlungen in Bayern (7.450 Euro für 19 Studierende).

→

## Partnerschaftsarbeit

**10** Diakonische Träger und Fachschulen pflegen diakonische Partnerschaften zu den Kirchen Osteuropas, insbesondere in Ungarn. Zwei weitere Partnerschaftsbeziehungen sind im Aufbau. An gemeinsamen Projekten wurde die Flüchtlingshilfe in Ungarn weiter ausgebaut. Zudem fanden erste Beratungen zum Ausbau eines Netzes der Bahnhofsdiakonie (in Bayern Bahnhofsmissionen) statt. Aufgrund der aktuell schwierigen finanziellen Lage der Diakonie in Ungarn wurden wieder drei Hilfstransporte durchgeführt.

## Schulen

**42** Förderschulen mit 6.757 Schülerinnen und Schülern und 1.230 Pädagog/-innen
**32** Allgemeinbildende Schulen mit 10.302 Schülerinnen und Schülern und 894 Pädagog/-innen
**75** Berufliche Schulen mit 7.055 Schülerinnen und Schülern und 771 Pädagog/-innen
**12** Internate und Schülerheime mit 877 Kindern und Jugendlichen und 156 Pädagog/-innen
**161** Schulen, Internate und Schülerheime mit 24.991 Schülerinnen und Schülern

## Sozialpsychiatrie

**33** Sozialpsychiatrische Dienste (incl. 2 Krisendiensten) mit 14 Außenstellen und 22 Orten für Außensprechstunden, die rund 18.500 Klient/-innen, inklusive Angehörige, begleiten und betreuen
**39** Tagesstätten für Menschen mit einer seelischen Behinderung mit 641 Plätzen
**1.638** Plätze im Betreuten Wohnen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung bzw. Behinderung
**5** Übergangseinrichtungen zur Rehabilitation psychisch kranker Menschen mit 144 Plätzen
**1** Rehabilitationseinrichtung für psychisch Kranke (ERPEKA) mit 60 Plätzen
**1** Einrichtung der medizinischen Rehabilitation (§ 111 SGB V) mit 60 Plätzen
**14** Wohnheime und 15 Außenstellen/Außenwohngruppen für Menschen mit einer psychischen Behinderung mit 739 Plätzen
**8** Integrationsfachdienste (IFD) (in Kooperation)
**11** Stellen mit Schwerpunkt der Begleitung Schwerbehinderter im Arbeitsleben
**7** Gerontopsychiatrische Dienste bzw. Fachstellen

## Straffälligenhilfe

**8** stationäre Einrichtungen der Straffälligenhilfe mit ca. 150 Plätzen
**3** teilstationäre Einrichtungen für straffällige und wohnungslose Menschen
**8** Fachberatungsstellen der Straffälligenhilfe
**4** Fachstellen zur Vermittlung gemeinnütziger Arbeit („Schwitzen statt Sitzen“)
**4** Fachstellen für Täter-Opfer-Ausgleich
**5** Dienste für ambulant betreutes Wohnen
**4** soziale Trainingsmaßnahmen für jugendliche und erwachsene Straffällige
**2** Familienseminare für Inhaftierte und deren Angehörige
**2** psychotherapeutische Fachambulanzen für Gewalt- und Sexualstraftäter
Mehrere Projekte u. a. im Rahmen der ehrenamtlichen Straffälligenhilfe

## Wohnungslosenhilfe

**11** stationäre Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe mit ca. 700 Plätzen
**9** Kurzzeit-Übernachtungsmöglichkeiten für wohnungslose Menschen mit ca. 140 Plätzen
**11** Tagesaufenthalte/Wärmestuben
**14** Fachberatungsstellen der Wohnungslosenhilfe
**8** stationäre Angebote für Frauen in besonderen Lebenslagen mit ca. 100 Plätzen
**7** Dienste für ambulant betreutes Wohnen
**3** Fachberatungsstellen für Frauen in besonderen Lebenslagen
**11** Fachstellen zur Verhinderung von Obdachlosigkeit
**7** Einrichtungen für Aufsuchende Straßensozialarbeit (Streetwork)

Stand: 1. Oktober 2016



# IMPRESSUM

**Herausgeber:** Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e. V.
Pirckheimerstraße 6 · 90408 Nürnberg
info@diakonie-bayern.de · www.diakonie-bayern.de

**Redaktion:** Dr. Leonie Krüger
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Diakonischen Werk Bayern

**Gestaltung:** Agentur triebwerk GmbH, Nürnberg · www.agentur-triebwerk.de

**Druck:** die printzen GmbH, Ursensollen · www.dieprintzen.de
gedruckt auf Recyclingpapier RecyStar Polar hochweiß

**Erscheinungstermin:** Januar 2017

**Bildnachweise:**

Fotos der Autorinnen und Autoren S. 3 , 7, 9, 11, 13, 19, 23, 25, 29, 31: Stephan Minx, © Diakonisches Werk Bayern; S. 15: Wolfgang Bernert, © Diakonisches Werk Bayern

Umschlag: Ikpro/iStockphoto; Thammasak_Chuenchom/iStockphoto

Seite 2/3: onurdongel/iStockphoto; Nerthuz/iStockphoto

Seite 4/5: Fotos der Mitarbeiter/-innen der Diakonie Bayern: Fenja Lüders, Pfarrer Carsten Fürstenberg und Thomas Dietrich: Wolfgang Bernert, © Diakonisches Werk Bayern; Fotos von Susanne Michelfeit, Tanja Rohse, Frank Schuldenzucker, Marie-Elen Braun, Sandra Anselm, Dr. Svitlana Prykhodko, Simon Ebert und Martina Dorsch: Stephan Minx, © Diakonisches Werk Bayern; Foto Florian Helmerichs: privat; Hintergrund: MorelSO/iStockphoto

Seite 6/7: Fotos Schuldnerberatung: Stephan Minx, © Diakonisches Werk Bayern; Hintergrund: Zephyr18/iStockphoto

Seite 8/9: Hans-Jörg Nisch/Fotolia; Hintergrund: Andrey_Kuzmin/iStockphoto

Seite 10/11: Aaron Amat/Shutterstock; GlobalStock/iStockphoto; Hintergrund: Zocha_K/iStockphoto

Seite 12/13: Screenshots: © Diakonisches Werk Bayern; Hintergrund: thomaslenne/iStockphoto

Seite 14/15: Bild links: die 12 Teilnehmer/innen des diakonischen Gemeindepraktikums 2016, ganz rechts: Pfarrer Carsten Fürstenberg, Foto: Pfarrer Carsten Fürstenberg; Bild rechts: die Teilnehmer/innen des diakonischen Gemeindepraktikums 2015 mit Pfarrer Dr. Peter Munzert (Mitte rechts), Foto: Pfarrer Carsten Fürstenberg; Hintergrund: Scovad/iStockphoto

Seite 16/17: Pop-Art-Portraits der Bundesfreiwilligen aus dem Jubiläumsjahrgang 2015/2016, © Fachgruppe Freiwilligendienste, Diakonisches Werk Bayern

Seite 18/19: Hintergrund: anilakkus/iStockphoto

Seite 20/21: Uschi Pomp, Ohne Titel, Ölkreide auf Papier, 62 × 93 cm, © mit freundlicher Genehmigung des atelier hpca, Augustinum gGmbH, München

Seite 22/23: Bild 1: Daniel Moser, Hollywood, © WerkStadt Lebenshilfe Nürnberg; Bild 2: Michael Dinges, Gedankenhüter, Foto: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern; Bild 3: Eckart Bruch, Ohne Titel, Foto: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern; Bild 4: Efthymia Sampsonidou, © WerkStadt Lebenshilfe Nürnberg; Hintergrund: PepeBaeza/iStockphoto

Seite 24/25: Bild links: ferrantraite/iStockphoto; Hintergrund: desifoto/iStockphoto

Seite 26/27: Erol Gurian, © Innere Mission München

Seite 28/29: Bild 1 und Bild 2: Simeon Johnke, © Archiv Rummelsberger Diakonie; Hintergrund: Roma_/iStockphoto

Seite 30/31: Hintergrund: mattjeacock/iStockphoto

Seite 32–35: Bild von Christian Felber S. 32: Robert Gortana; Bilder Seite 33 von oben nach unten: Preisträger Fundraising-Preis: Christina Frey-Scholz, Bilder Pflegedemonstration: André Gundel, Bild der Ausstellung: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern, Bild Prof. Dr. Markus Schmitz: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern, Bilder S. 34, oben: Wolfgang Bernert, © Diakonisches Werk Bayern, unten: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern; Bild S. 35 oben: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern, Brot für die Welt: Im Kindergarten „Schneewittchen“ in Brasilien wachsen die Kinder mit gesunden Lebensmitteln auf. Foto: Florian Kopp; Bild Sandra Schuhmann: Stephan Minx, © Diakonisches Werk Bayern; Hintergrund jeweils: eugenesergeev/iStockphoto

Seite 36/37: Bild links: 1. Reihe. v. l. n. rechts: Pia Dobberstein, Sabine Hüsken, Doris Stankewitz, Martina Höll, 2. Reihe v. l. n. rechts: Lisa Strixner, Johanna Behrens, 3. Reihe v. l. n. rechts: Heidemarie Wudowenz, Birgit Löwe, Stefan Strauß, Michael Bammessel, Foto: Daniel Wagner, © Diakonisches Werk Bayern; Hintergrund: Zephyr18/iStockphoto

Seite 38–46: Hintergrund: Zephyr18/iStockphoto

Seite 47: Hintergrund: Zocha_K/iStockphoto

www.diakonie-bayern.de